

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT  
Deutsches Seminar  
Abteilung für Sprache und Ältere Literatur

**Aspekte  
Mittelhochdeutscher Literatur**

Teil II: Grammatik

von  
Hannes Kästner  
Konrad Kunze  
Klaus Mittermüller  
Eva Schütz

Freiburg im Breisgau 2003

Die „Aspekte II“ sollen und können eine mittelhochdeutsche Grammatik nicht ersetzen.

Sie sind ausschließlich auf Lernziele der Freiburger „Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur“ ausgerichtet:

- „normalisierte“ mittelhochdeutsche Texte übersetzen zu lernen und
- an fundamentalen Beispielen einige Problembereiche der Geschichte der deutschen Grammatik kennenzulernen.

Standardwerk zur mhd. Grammatik: H. PAUL u.a., s. S. 51  
Einführung ins Mittelhochdeutsche: H. WEDDIGE, s. S. 51

## INHALT

1. <u>Lautlehre</u>	1
Schreibung und Aussprache des Mhd.	1
Die drei wichtigsten Vokaländerungen vom Mhd. zum Nhd.	4
Der Umlaut	7
Zum Ablaut s.S. 14-15	
Zur germanischen und althochdeutschen Lautverschiebung S. 42-50	
2. <u>Formenlehre</u>	11
Verba	11
Schwache Verben	12
Starke Verben und Ablaut	14
Konjugation der starken und schwachen Verben	19
Präterito-Präsentien	21
Besondere Verben	24
Nomina	26
Substantivflexion	26
Adjektivflexion	29
Pronominalflexion	31
3. <u>Syntax</u>	33
Negation	33
Satzverbindung (Parataxe, Hypotaxe)	35
Tempusanzeige	38
4. <u>Anhang</u>	42
Die Lautverschiebungen	42
Die Erste oder Germanische Lautverschiebung	42
Die Zweite oder Hochdeutsche Lautverschiebung	43
Lautverschiebung und Gliederung der deutschen Sprachräume und Dialekte	46
Literaturhinweise	51



<b>SCHREIBUNG UND AUSSPRACHE DES MHD.</b>
---

## 1. Laut und Zeichen

Schreibung und Aussprache stehen im Mhd. - und noch mehr in der deutschen Gegenwartssprache oder im Englischen nicht immer im Verhältnis einfacher Entsprechung zueinander. Diese Diskrepanz von Laut und Zeichen hat vor allem folgende Gründe:

1. Das frühmittelalterliche Deutsch war zunächst nur eine gesprochene Sprache. Erst ab Ende des 8. Jahrhunderts setzten umfassende Versuche ein, deutsche Sprache systematisch mit Hilfe des lateinischen Alphabets aufzuzeichnen. Die deutsche Sprache wies und weist aber Laute auf, für die das lateinische Alphabet keine oder keine eindeutigen Zeichen hatte, z. B. den bilabialen Laut *w*. So mußte man sich mit neuen Zeichenkombinationen behelfen, für den Laut *w* z.B. durch die Kombination von zwei *u* (*uu*), woraus dann der Buchstabe *w* entstanden ist. Ähnlich sind *ch*, *sch*, *ä*, *ö*, *ü* usw. entstanden. Oft verwendete man auch verschiedene Zeichen für denselben Laut, z.B. *ffv* (s.S. 2, Nr.3).
2. Im Laufe der Zeit haben sich Aussprache und Schreibung immer weiter voneinander entfernt. Ein entscheidender Grund dafür ist, dass sich in der deutschen Sprachgeschichte vielfältige Lautveränderungen vollzogen haben, man aber trotz veränderter Aussprache am alten Schriftbild festhielt. So wurde z. B. mhd. *liebe* noch als Zwiellaut (Diphthong) *i+e* gesprochen. Im Nhd. ist *ie* aber zu einem einfachen Langvokal (Monophthong), nämlich zu langem *i* geworden (s. u. S. 4). Die Schreibung wurde jedoch der neuen Lautung nicht angepaßt, sondern blieb als *ie* stehen. Das *e* im heutigen *ie* wird nicht mehr gesprochen, sondern hat jetzt die Funktion eines bloßen Längezeichens.
3. Die Geschichte der Orthographie ist durch viele Versuche gekennzeichnet, das Verhältnis von Laut und Schreibung immer wieder neu zu regeln. Dabei ergaben sich unter anderem auch weitere Differenzierungen zwischen Laut und Schrift, z. B. durch:
  - orthographischen Ausgleich innerhalb der Flexion trotz lautlicher Unterschiede; z. B. wird nhd. *Tag*, *Tage* geschrieben, aber *Tak*, *Tage* gesprochen; das Mhd. schreibt *tac*, *tage*.
  - orthographische Verdeutlichung der semantischen (bedeutungsmäßigen) Unterschiede bei homophonen (gleichlautenden) Wörtern, z. B. *Leib/Laib*, *Lied/Lid*, *Mohr/Moor*, *die Älter(e)n/die Eltern*.
  - orthographische Kennzeichnung semantischer Zusammenhänge. Im Mhd. wird noch *lang - lenger*, *hant - hende*, *gast - geste*, *hüt - hiute* geschrieben, im Nhd. dafür aber *lang - länger*, *Hand - Hände*, *Gast - Gäste*, *Haut - Häute*. In diesem Sinne wurden in der seit 1. 8. 1999 gültigen neuen Orthographie bisherige Schreibungen wie *Bendel*, *behende*, *schneuzen*, *numerieren*, *verbleuen* zu *Bündel*, *behände*, *schnäuzen*, *nummerieren*, *verbläuen* geändert.

Angesichts der Differenzen zwischen Laut und Schreibung ist die Sprachwissenschaft, wenn sie die genaue Aussprache schriftlich wiedergeben will, auf das Hilfsmittel des phonetischen Alphabets angewiesen (man findet dieses z. B. bei BUSSMANN [s. u. S. 51], S.22f.).

## 2. Zu den Vokalen

Die folgende Tabelle zeigt, mit welchen Zeichen in den gängigen Ausgaben mittelhochdeutscher Texte welche Laute wiedergegeben werden. Die Entsprechung von Laut und Zeichen ist dabei wesentlich einfacher als im Nhd. Freilich handelt es sich dabei um von Sprachhistorikern und Herausgebern mhd. Texte quasi als Durchschnittswert um 1200 angesetzte, „normalisierte“ Laut- und Schreibsysteme (sog. „Normal-Mittelhochdeutsch“). In Wirklichkeit ist die mhd. Sprache in Laut und Schrift von erheblicher räumlicher, zeitlicher und sozialer Vielfalt.

	Monophthonge (Einlaute)			Diphthonge (Zwie-, Doppellaute)
	Kurzvokale	Langvokale		
'Normal- mhd.' <u>Laut-</u> System	i    ū    u e    ō    o ā	ī    ū    ū ē    ō    o ā	ie    ūe    uo ei    ōū    ou	
'Normal- mhd.' <u>Zeichen-</u> System	i    ū    u e    ō    o ā	ī    iu    ū ē    oe    ō ae        ā	ie    ūe    uo ei    ōū    ou	

Beachte:

Anders als im Nhd., das die Länge eines Vokals häufig nicht eigens anzeigt ('Jugend', 'geben'), wird in normalisierten mhd. Textausgaben und Wörterbüchern die Länge eines Vokals immer graphisch verdeutlicht, und zwar

bei Nicht-Umlaut durch  
Zirkumflex (^):

ā ē î ô ū

bei Umlaut durch  
Digraphe (Doppelzeichen):

ae oe iu

lâsen, lêre, mîn, rōse, hûs

traege, boese, hiute

iu ist, da ungewohnt, als Zeichen für langes ū besonders zu beachten.

(Das Nhd. kennt wesentlich mehr Längezeichen, vgl. Meer, mehr, der; Lid, Lied, ihr usw. !)

- Alle Vokale, die nicht eigens als Langvokale gekennzeichnet sind, sind demnach kurz auszusprechen (!): jugent, geben, gelogen, jagen, vogel usw.
- Das Nhd. kennt nur die drei Diphthonge /ai/oi/au/, auch wenn sie durch mehr als drei Schreibungen wiedergegeben werden: vgl. Meier, Maier, Meyer, Mayer; heute, Häute, Boiler usw. Dagegen weist das Mhd. noch sechs Diphthonge auf. Beachte besonders, daß also mhd. ie stets als Diphthong (und nie wie im Nhd.!) auszusprechen ist, also 'li-ebe', 'di-e' usw. (Vgl. dazu VOKALVERÄNDERUNGEN, S. 4).

### 3. Zu den Konsonanten

Bei den mhd. Konsonanten sind folgende Abweichungen gegenüber dem Nhd. in Schreibung und/oder Aussprache zu beachten:

#### 1. Zwei verschiedene Zeichen für ein und denselben Laut

**k/c**

Zeichen für den gleichen stimmlosen Verschlusslaut k. Die Verteilung von k und c ist wie folgt geregelt:

**[k]** im Wort- und Silbenanlaut: | **[c]** im Wortauslaut:  
 kunst, senken, merken, kint | tac, genuoc, kranc

**f/v**

Zeichen für den gleichen stimmlosen Reibelaut f: vrouwe/frouwe, vater/fater, fogel/vogel, vür/für usw. Im Mhd. können diese Zeichen in denselben Wörtern wechseln, im Nhd. haben sie sich auf bestimmte Wörter verteilt: 'Frau', 'für' neben 'Vater', 'Vogel' usw.

▶ Abweichend vom Nhd. ('Vase') ist v nie als w auszusprechen!

**pf/ph**

Zeichen für die gleiche Affrikata (Kombination von Verschluss- und Reibelaut) p+f: pfafe/phaffe, pfert/phert.

**sc/sch**

Zeichen für den gleichen Reibelaut sch. Die ältere Schreibung ist sc, die jüngere sch. Die Aussprache entspricht dem nhd. sch: scoene/schoene ('schön'), scriben/schriben ('schreiben'), geselleschaft/~schaft.

#### 2. Ein und dasselbe Zeichen für verschiedene Laute

In folgenden Fällen steht dasselbe Zeichen für verschiedene Laute:

**h**

Wie im Nhd. für Hauchlaut im Wort- u. Silbenanlaut: herre ('Herr'), se-hen, nâ-he, verli-hen

Abweichend vom Nhd. für stimmlosen Reibelaut (=ch) im Auslaut und vor t oder s: er sah, doh ('doch'), naht ('Nacht'), niht ('nicht').

▶ Abweichend vom Nhd. ('ihr', 'zehn') tritt h im Mhd. nie als Längezeichen auf. Dies ist besonders zu beachten, da nhd. Gewohnheit oft zu falscher Aussprache von mhd. naht, niht, wâsen, er siht usw. führt.

**z**

Wie im Nhd. für Affrikata t+s im Anlaut u. nach Konsonant (nhd. steht z, tz): zal ('Zahl'), ganz, witze

Abweichend vom Nhd. für stimmlosen Reibelaut (=s) nach Vokal u. in Verdoppelung (nhd. steht s, ss, ſ): daz ('das', 'daß'), ezzen, wazzer, vluz, vuoz ('Fuß').

In vielen Textausgaben und im Mhd. Wörterbuch von LEXER steht dafür das Zeichen z: daz, ezzen.

#### 3. Die Aussprache von mhd. sp- und st-

Abweichend vom Nhd. entspricht in diesem Fall die mhd. Schreibung ganz der Lautung: s+p, s+t: spil, stein. Im Nhd. ist die Schreibung sp-, st- beibehalten worden, obwohl sich die Aussprache (wenigstens im südlichen Deutschland und in der Standardsprache) zu schp-, scht- verändert hat (S. 1, Punkt 1.2).

<b>VOKALVERÄNDERUNGEN vom MHD zum NHD</b>
---

Vom Mhd. zum Nhd. haben sich die Wörter ausdrucksseitig vor allem durch drei einschneidende Entwicklungen der Vokale geändert: die 'Nhd. Diphthongierung', die 'Nhd. Monophthongierung', die 'Nhd. Dehnung'.

Die Kenntnis dieser Entwicklung erleichtert das Erkennen zahlreicher mhd. Wörter. Die drei Vokalveränderungen sind wichtige Kriterien, das Mhd. vom Nhd. lautlich zu trennen. (Kriterien, das Mhd. vom Ahd. lautlich zu trennen, sind der Sekundärumlaut und die Abschwächung unbetonter Silben zu e, siehe UMLAUT, S. 8. - Kriterium, das Ahd. vom Germanischen lautlich zu trennen, ist die Hochdeutsche Lautverschiebung, siehe S. 43ff.).

1. Die Nhd. Diphthongierung betr. die mhd. Langvokale  $\hat{i}$ ,  $i\hat{u}$ (= $\bar{u}$ ),  $\hat{u}$ .

mhd.	lîp, mîden, drî ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">î</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ei</span>	iuch, miuse, hiute ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">iu</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">eu</span>	hûs, mûl, ûf ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">û</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">au</span>
nhd.	Leib, meiden, drei	euch, Mäuse, heute	Haus, Maul, auf

Merkwörter: mîn niuwez hûs → mein neues Haus

2. Die Nhd. Monophthongierung betr. die mhd. Diphthonge ie, üe, uo.

mhd.	liep, bieten, diep ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ie</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">i</span>	vrüe, güete, büecher ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">üe</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ü</span>	gruoz, suochen, guot ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">uo</span> ↓ <span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">u</span>
nhd.	lieb, bieten, Dieb	früh, Güte, Bücher	Gruß, suchen, gut

Merkwörter: lieber müeder bruoder → lieber müder Bruder

3. Die Nhd. Dehnung betr. die mhd. Kurzvokale in offener Tonsilbe.

'Offen' nennt man Silben, die auf Vokal enden (sa-gen, ge-ben), geschlossene enden auf Konsonant (wer-fen, fin-den). Betonte offene Silben, die im Mhd. kurz waren, wurden im Nhd. lang:

mhd.	tage	eben	bine	oder	jugent	väterlich	hövisch	büne
↓	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">a</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">e</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">i</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">o</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">u</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ā</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ō</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ū</span>
nhd.	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ā</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ē</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ī</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ō</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ū</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ā</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ō</span>	<span style="border: 1px solid black; padding: 2px;">ū</span>
	Tage	eben	Biene	oder	Jugend	väterlich	höfisch	Bühne

Abweichungen von dieser allgemeinen Regel:

a) Auch geschlossene Einsilber werden oft gedehnt:

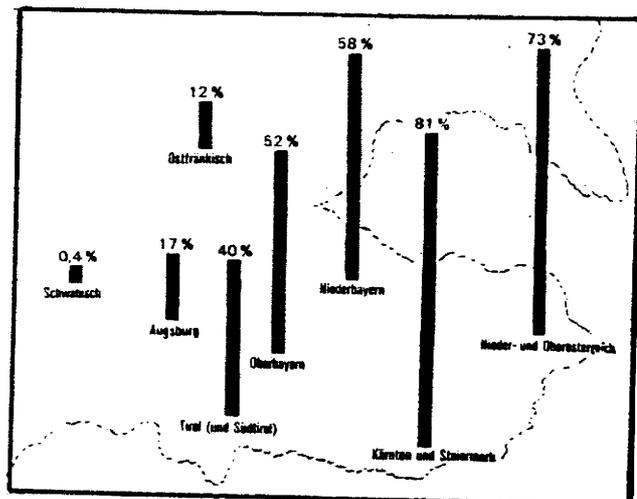
-Bei wec → Wēg, hof → Hōf usw. erfolgt die Dehnung in Angleichung (Analogie) an die flektierten Formen, wo sie regulär eintrat: we-ge → Wēge, Hō-fes.

-Zudem erfolgt Dehnung oft vor r: er → ēr, mir → mīr, für → fūr, vart → Fahrt. (Vor r + Dental d, t, s, manchmal auch bei Mehrsilblern: er-de → ērde u.a.), manchmal auch vor anderen Konsonanten, vgl. wol → wohl.

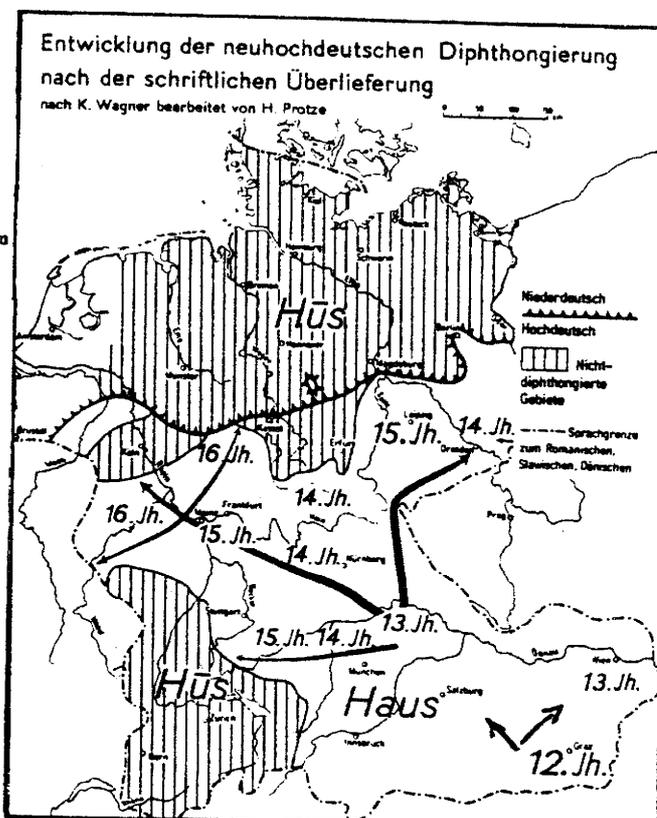
b) Dehnung unterbleibt in offener Tonsilbe vor Konsonantengruppen wie sch, ch (Büsch, sprechen), oft auch vor t, m + -en, -el, -er: geri-ten → geritten, hi-mel → Himmel, ha-mer → Hammer. In all diesen Fällen wurde im Nhd. die Silbe durch Doppelkonsonant geschlossen.

#### 4. Sprachgeographische Aspekte

Prozentualer Anteil diphthongierter Formen gegenüber nicht diphthongierten in Urkunden um 1290:



KÖNIG, S.146 f.



BESCH/REICHMANN/SONDEREGGER 1, S.364

Diese Karten zeigen, wie die Nhd. Diphthongierung im 12. Jh. in Kärnten erstmals in der Schrift faßbar wird und sich von da aus in vier Jahrhunderten in andere Dialekte ausbreitet, wobei die Schrift sicherlich relativ spät auf Entwicklungen der gesprochenen Sprache reagiert. Unter den Dialekten (siehe dazu die Karte S.49) haben sich das Niederdeutsche und ein Großteil des Alemannischen der Nhd. Diphthongierung bis heute nicht angeschlossen.

Die Nhd. Dehnung breitete sich in umgekehrter Richtung seit dem 12. Jh. vom niederfränkisch-niederländischen Raum her aus, die nhd. Monophthongierung etwa zur selben Zeit vom (West-)Mitteldeutschen her. (Unter den Dialekten haben das Bairische und das Alemannische bis heute die mhd. Diphthonge bewahrt [dös is fei guat! I bin müed]). Die Bewegungen überschneiden sich dann in frühneuhochdeutscher Zeit und konnten so alle drei unser Standarddeutsch bestimmen.

#### Übungen:

- Übersetzen Sie folgende Verse ins Nhd. und erklären Sie die Veränderungen der Vokale von Mhd. zum Nhd., so weit es mit Hilfe der S.4 angegebenen Regeln möglich ist:  
 Ich saz ûf einem grünen lê, dâ wuochen bluomen unde klê.  
 Hiute ligent dâ rife und vil snê, daz tuot den vogellînen wê.
- Erklären Sie das Nebeneinander folgender Familiennamen:  

Isele / Eisele	Husmann / Hausmann	Fründt / Freund
Friemann / Freymann	Ruh / Rau	Ruoff / Ruf
- In Norddeutschland wird *Tag* meist kurz, in Süddeutschland meist lang ausgesprochen. Welche Aussprache halten Sie in Anbetracht der Lautentwicklungen vom Mhd. zum Nhd. für richtig?

## 5. Strukturelle Aspekte

	Kurzvokale	Langvokale	Diphthonge
mhd.	i    ū    u	î    iu    û	ei    öu    ou
nhd.	i    ū    u	î    iu    û	ie    üe    uo
			ei    eu    au

Die Linien .....> zeigen, wie durch die Diphthongierung die mhd. hohen Langvokale î, iu, û im Nhd. zu Diphthongen werden. Die Linie ----> zeigt, wie sie dabei mit der Entwicklung der mhd. Diphthonge ei, öu, ou zusammengefallen sind. vgl.:

mhd.: mîn    stein    miuse    böume    hûs    vrouwe  
 ↓  
 nhd.: m | ei | n    M | ä | u | se    H | au | s  
       St | ei | n    B | ä | u | me    Fr | au | s

Daraufhin dürfte es im Deutschen eigentlich keine langen î, ū, û mehr geben.

Wie aber die Linien ~~~~~> zeigen, werden die leeren Stellen im System der Langvokale durch die Monophthongierung und durch die Dehnung in offener Tonsilbe wieder aufgefüllt.

Mhd. ie, üe, uo gehen dabei verloren:

mhd.: mir    liebe    über    güete    jugent    guot  
 ↓  
 nhd.: L | î | (e) | be    G | ü | te    g | ü | t  
 Lang-    m | î | r    G | ü | ber    J | ü | gend  
 vokale

So ändern zwar alle mhd. Wörter auf î, iu, û diese Vokale. Trotzdem bleibt das mhd. System der Kurz- und Langvokale in der nhd. Standardsprache erhalten, freilich durch andere Wörter vertreten. Das System der Diphthonge hat sich dagegen vom Mhd. zum Nhd. von 6 Diphthongen auf drei Diphthonge, d. h. um die Hälfte, vereinfacht.

Übungen

- Beschreiben Sie die lautliche und orthographische Entwicklung der Vokale von mhd. *lîp* ‚der Körper‘ und mhd. *leip* ‚das Brot‘, von mhd. *wîse* ‚klug‘ und mhd. *weise* ‚vereinsamt‘ zum Nhd. hin.
- Erklären Sie, warum das Zeichen *ie* im Nhd. das häufigste Zeichen für langes *i* ist.

● Beispiele für den Umlaut im Nhd.:

Gast → Gäste alt → älter (Eltern) Kohle → Köhler gut → Güte

● Die mhd. Umlaute sind (in mhd. Normal-Orthographie):

	Umlaute			Beispiele		
Kurz-vokale	a → e <sup>1)</sup> ä	o → ö	u → ü	alt-elter maht-mähtic	loch-löcher got-götin	kus-küssen sun-süne
Lang-vokale	â → ae	ô → œ	û → iu	mâze-maezec slâf-slaefet	hôn-hoenen tôt-toeten	hûs-hiuser lût-liuten
Diphthonge	ou → öu	uo → üe		boum-böume geloube-gelöubic		bruoder-brüeder guot-güete

1) Wichtig: das kurze a weist im Mhd. zwei Umlaute auf:

> der erste wird mit geschlossenerem Mund gesprochen und mhd. immer als e geschrieben. Er ist älter als der zweite Umlaut von a, nämlich schon im Ahd. vorhanden, und heißt daher Primärumlaut:

der gast-die geste alt-elter ich vare-du verst, er vert  
lanc -lenger brante-brennen graben-du grebst, er grebt

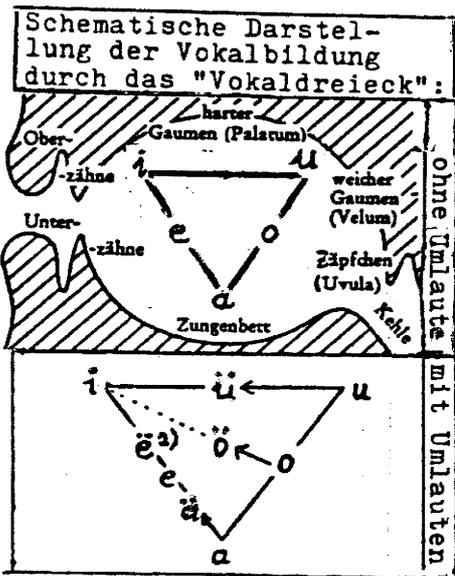
> der zweite wird mit offenerem Mund gesprochen und mhd. meist als ä geschrieben. Er ist jünger als der Primärumlaut, nämlich erst im Mhd. vorhanden, und heißt daher Sekundärumlaut von a:

maht -mähtec diu maget-die mägede, mägetlich  
vater-väterlich diu naht -die nähte

> Manchmal werden auch alle übrigen Umlaute als Sekundärumlaute bezeichnet, weil auch sie jünger als der Primärumlaut sind.

● Definition und Erklärung des Umlauts

Unter Umlaut versteht man die Umfärbung des Vokals der Hauptsilbe eines Wortes durch Angleichung an einen Vokal in der folgenden Silbe.



Der wichtigste Fall (und der einzige, der hier behandelt werden soll) ist der i-Umlaut. Hier hat sich der betonte Vokal durch Anpassung an ein i, î, oder j in der folgenden Silbe verändert. Diese i, î, j sind heute und schon im Mhd. in der Regel zu e abgeschwächt oder ganz verschwunden, im Ahd. aber oft noch vorhanden:

ahd.	ich slâfu	-du slafist	grôzir	huonir
mhd.	ich slâfe	-du slaefest	groezer	hüener
nhd.	ich schlafe	-du schläfst	größer	Hühner

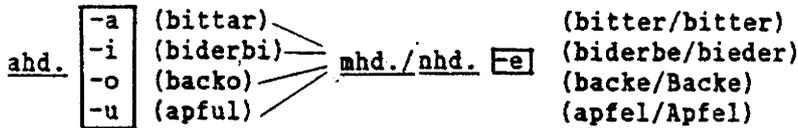
Der Anpassungsvorgang beruht phonetisch (=von der Bildung der Laute durch die Sprechorgane her gesehen) darauf, daß bei der Aussprache von i, î, j die Zunge sich vorne zum oberen Gaumen (= lat. palatum) hin wölbt, vgl. nebenstehendes "Vokaldreieck". Beim Sprechen der einem i, î, j vorhergehenden Vokale wird die Zunge auch schon etwas in Richtung Palatum gerückt, die Vokale werden dadurch "palatalisiert", d.h. sie bekommen eine Färbung in Richtung i: u färbt sich zu ü, o zu ö usw.

c) Um das schon vor dem Ahd. vorhandene e (=germanisches e), z.B. in 'sterben', von dem erst im Ahd. aus a entstandenen Primärumlaut-e zu unterscheiden, wird im Mhd. Wörterbuch von Lexer und anderswo ersteres als ë, letzteres als e geschrieben: 'stërben', 'ërde' usw., aber 'nennen' (aus 'namnjan'), erbe (aus 'arbjo') usw. In der heutigen Standard-Aussprache sind die drei kurzen mhd. e-Laute ë, e, ä nicht mehr voneinander unterschieden. : die e/ä in sterben, Erbe, Gäste werden im Nhd. gleich ausgesprochen.

Man kann den *i*-Umlaut daher definieren als "Palatalisierung" oder als "partielle Assimilation (= teilweise Angleichung) an *i*" oder als "kombinatorischen Lautwandel", weil er ursprünglich nur in Kombination mit folgendem *i*, *i*, *j* auftrat.

<p>Solange <i>i</i>, <i>i</i> in unbetonten Silben im Ahd. noch vorhanden waren, konnten sie zur Unterscheidung von Wörtern und Wortformen dienen. Die palatale bzw. nicht palatale Färbung der vorausgehenden Vokale war zwar vorhanden, aber kaum bewußt und zur Unterscheidung nicht nötig, wird daher auch nicht geschrieben (= Allophonstatus). Außer für den Primärumlaut <i>e</i> gibt es noch keine Schriftzeichen für den Umlaut:</p> <p style="text-align: center;"><u>Ahd.</u></p> <p>Adverb: <u>scôno</u> - Adjektiv: <u>scôni</u>          Dat.Sg: <u>fuoze</u> - Nom.Pl.: <u>fuozi</u></p>	<p>Als <i>i</i>, <i>i</i> und andere Vokale in unbetonten Silben im Mhd. zu <i>e</i> abgeschwächt waren<sup>1)</sup>, hätte man manche Wörter und Wortformen nicht mehr unterscheiden können. Jetzt wurde als Unterscheidungsmittel die palatale bzw. nicht palatale Färbung der betonten Vokale relevant: der Umlaut dient als Unterscheidungsmittel (=Phonemstatus). Entsprechend müssen Schriftzeichen erfunden werden, um alle Umlaute schreiben zu können:</p> <p style="text-align: center;"><u>Mhd.</u></p> <p>Adverb: <u>scône</u> - Adjektiv: <u>scoene</u>          dem <u>fuoze</u> - die <u>füeze</u></p>
--	---

<sup>1)</sup> Beispiele für die Endsilbenabschwächung (Grund: germanischer Stammsilbenakzent):



● Funktionen des Umlauts

Wie oben gesagt, werden die ahd. Vokale *a, i, o, u* im Mhd. in unbetonten Silben zu *e* abgeschwächt; z.B. wird in ahd. scono und sconi sowohl das unbetonte *-o* wie auch das unbetonte *-i* im Mhd. zu *-e*. Damit würden aber beide Wörter gleich werden, weil man sie nicht mehr aufgrund unterschiedlicher Endsilben unterscheiden kann. Als Ersatzmittel für die notwendige Unterscheidung tritt jetzt der Umlaut ein: der Unterschied ahd. scono/sconi wird im Mhd. zum Unterschied scône/scoene. Der Umlaut entwickelt sich so immer mehr zum einzigen oder zusätzlichen Mittel, um ähnliche Wörter oder Formen zu unterscheiden.

● Im Mhd. tritt der Umlaut als Unterscheidungsmittel besonders häufig in folgenden Fällen in Funktion:

1. Wie im Nhd. bei verschiedenen Wortarten desselben Stammes

gruoz - grüezen    got - götin    maht - mähtec

2. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung von Singular und Plural der Substantive

der gast - die geste    diu mûs - die miuse  
 diu naht - die nähte    daz huon - diu hüener

### 3. Wie im Nhd. bei der Steigerung der Adjektive

lanc - lenger - lengest    grôz - groezer - groezest

Besonders zu beachten ist hier, daß es neben der mhd. Steigerung mit Umlaut häufig auch Formen ohne Umlaut gibt.

(Im Nhd. gibt es solche Doppelformen nur noch selten, z. B. *schmaler* neben *schmäler*.)

lanc - langer - langest    kurz - kurzer - kurzes

"'Dû bist kurzer, ich bin langer': alsó stritent úf dem anger bluomen unde klê", also nicht übersetzen: "Du bist ein kurzer, ich bin ein langer ...", sondern: "Du bist kürzer, ich länger ..."!

Die Steigerung des Adverbs erfolgt ohne Umlaut, s. S. 9, Punkt 6.

### 4. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung der 2./3. Person Sg. Ind. Präs. umlautfähiger starker Verben von den übrigen Präsensformen (zur Unterscheidung von starken und schwachen Verben s.S.12):

<u>Indikativ</u>	<u>Konjunktiv</u>
ich trage	ich trage
du tregest	du tragest
er treget	er trage
wir tragen	wir tragen
ir traget	ir traget
sie tragent	sie tragen

Übung: Setzen Sie die fehlenden Formen ein:			
ich	vare	ruofe	.....
du	verst	.....	slaefest
er	.....	rüefet	slaefet
wir	varn	ruofen	.....

Übung: Suchen Sie in Ihrem Mhd. Wörterbuch den Infinitiv zu: er grebet; du stoezest; er wüefet; du wetest; er neget; sie schroetet.

### 5. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung von Indikativ und Konjunktiv Präteritum. Der Umlaut wird vom Plural-Vokal des Prät. Ind. gebildet:

ich, er half, wir hulfen - ich, er hülfe, du hülfest, wir hülfen  
 ich, er nam, wir nâmen - ich, er naeme, du naemest, wir naemen  
 ich, er warf, wir wurfen - ich, er wûrfe, du wûrfest, wir wûrfen

### 6. Anders als im Nhd. bei der Unterscheidung von Adjektiv u. Adverb

Adjektiv: ein schoener tac, der schoene tac, diu schoene vrouwe ...

Adverb: er redete schöne, er gienc schöne ...

<u>Adj.</u>	<u>Adv.</u>	<u>(nhd.)</u>	<u>Übung:</u>	<u>Adj.</u>	<u>Adv.</u>	<u>(nhd.)</u>
schoene	schöne	(schön)	süeze	.....	.....	(süß)
faste	faste	(fest)	swaere	.....	.....	(schwer)
herte	harte	(hart)	.....	kuone	.....	(kühn)
enge	ange	(eng)	.....	sanfte	.....	(sanft)

Die Steigerung des Adverbs erfolgt ebenfalls ohne Umlaut:  
 schön (schön) - schöner (schöner) - schönest (am schönsten)

Übung: Kommentieren Sie die Adverbien in folgenden Versen aus Goethes 'Faust':

.....[Ich] muß kochen, fegen, stricken  
 und nâhn, und laufen früh und spat

7. Anders als im Nhd. bei der Unterscheidung von Präsens und Präteritum umlautfähiger schwacher Verben

<u>Präs.</u>	<u>Prät.</u>	<u>Part. Prät.</u>
ich hoere	ich hörte	gehört
du füerest	du fuortest	gefuort
er schiubet	er schühte	geschüht
wir setzen	wir satzten	gesetzt
wir ergetzen	wir .....	ergatzt
wir merken	wir .....	gemarkt
grüezen	ich .....	ge.....

Übung:

Suchen Sie in Ihrem Mhd.Wörterbuch den Infinitiv zu den Präteritum-Formen:  
 du wāntest, er trōstet, si kusten, ich knupfte, wir vernārten

J. Grimm nannte diese Erscheinung "Rückumlaut", weil er annahm, der Umlaut habe zunächst in allen Formen gegolten und sei dann im Präteritum rückgängig gemacht worden. Da aber, wie man heute weiß (s. 'schwache Verben', S. 12, Punkt 1), das Präteritum nie Umlaut hatte, spricht man besser vom "sog. Rückumlaut" oder vom "umlautlosen Präteritum" der schwachen Verben.

Im Nhd. hat sich der Umlaut aus dem Präsens auch auf die Präteritum-Formen übertragen: hören → hörte → gehört. Nur in wenigen Fällen, nämlich bei Primärumlauten vor n, ist umlautloses Prät. noch erhalten: brennen, brannte, gebrannt; rennen; senden, sendete/sandte, gesendet/gesandt; wenden, wendete/wandte, gewendet/gewandt.

### Die Hauptgruppen der Verben

Die meisten Verben lassen sich nach der Art, wie sie ihre Vergangenheitsformen bilden, zwei großen Gruppen zuordnen:

- I. den "Schwachen Verben", (*loben - lobte - gelobt*, s. S. 12-13)
- II. den "Starken Verben", (*singen - sang - gesungen*, s. S. 14-17)

Neben diesen Hauptgruppen kann man noch Sondergruppen unterscheiden:

- III. die "Präterito-Präsentien" (*können, sollen, müssen* usw., s. S. 21-23);
- IV. eine Reihe von Verben, die ganz besondere Bildungsweisen aufweisen ('ich bin'/'sein' u.a.), die hier als "Besondere Verben" zusammengefaßt werden (*sein, tun, wollen* usw., s. S. 24-25)

In den Mhd.Wörterbüchern sind schwache Verben durch swv oder swV gekennzeichnet, starke Verben durch stv oder stV, die Verben der Sondergruppen meist durch any oder anV (=anomales Verb).

**VERBEN, Gruppe I: SCHWACHE VERBEN**
**● Schwache und starke Verben**

Die Begriffe stammen von Jacob Grimm. Unter "stark" verstand er die Fähigkeit, das Präteritum sozusagen aus eigener Kraft durch Veränderung des Wurzelvokals (=Ablaut) zu bilden (binden/band/gebunden), unter "schwach" den Mangel dieser Fähigkeit. Die sw. Verben benötigen zur Bildung ihres Präteritums das "Dentalsuffix" -t(e) ["Dental": t/d; "Suffix" = Anhang]: lieben/liebte/geliebt; dienen/diente/gedient (mhd. auch: diende)/gedient.

**● Zur Konjugation der sw. Verben im Mhd.**

Präs. Indikativ	Präs. Konjunktiv	Prät. Ind.	Prät. Konj.
ich liebe	ich liebe	ich liebte	ich liebte
du liebest	du liebest	du liebtest	du liebtest
er liebet	er liebe	er liebte	er liebte
wir lieben	wir lieben	wir liebten	wir liebten
ir liebet	ir liebet	ir liebte	ir liebte
sie liebent	sie lieben	sie liebten	sie liebten
Partizip Präsens: liebende		Partizip Präteritum: geliebet	

**● Schwierigkeiten beim Erkennen und Nachschlagen der sw. Verben**

1. Einige sw. Verben mit Umlaut im Präsens haben im Präteritum und Partizipium Prät. keinen Umlaut (= „umlautloses Präteritum“):

Primärumlaut:	e - a	setzen	satzte	gesetzt
		rennen	rannte	gerannt
Andere Umlaute:	ae - â	waenen	wânte	gewânt
	ö - o	.....	koppelte	gekoppelt
	oe - ô	hoeren	hörte	gehört
	ü - u	künden	.....	gekundet
	iu - î	.....	lûhtete	gelûhtet
	ou - ou	tröumen	.....	.....
	üe - uo	.....	huotete	gehuotet

Umlaut im Präsens/Umlautlosigkeit im Präteritum erklären sich daraus, daß diese Verben ursprünglich einer Untergruppe der swV angehörten, die in den Präsensendungen j (vor Vokal) und i (vor Konsonant) aufwiesen. Da ihr Infinitiv auf -jan endete (namnjan = nennen; wânjan = wâhnen), nennt man sie "-jan-Verben". Das j/i im Präsens bewirkte Umlaut, im Präteritum aber fehlte das i/j bei Verben mit langer Stammsilbe, so daß kein Umlaut eintreten konnte.

Im Nhd. wurde dieses umlautlose Präteritum zugunsten der umgelauteten Präsensformen ausgeglichen: hören→hörte→gehört. Reste ohne Umlaut finden sich nur noch beim Primärumlaut vor n: brennen-brannte-gebrannt; senden-sandte/sendete-gesandt/gesendet.

Vgl. UMLAUT, S. 10, Punkt 7.

2. Manchmal, vor allem nach Nasal (m, n) wird das -t- des Dentalsuffixes zu -d- (lenisiert):

brennen — ich brante  
          — ich brande

waenen — ich wānte  
          — ich wānde

vgl. auch:  
ich wolde  
ich solde

dienen — ich diente  
          — ich diende

rüemen — ich ruonte  
          — ich ruonde

3. Wenn sw. Verben im Stammauslaut schon einen Dental (d, t) haben (z.B.: aht-en, red-en), ergibt sich regulär ahtete, redete usw. Wichtig ist aber folgendes:

a) in vielen Fällen fehlt das -e- zwischen den beiden Dentalen:

er redte (= redete)  
er leitte (= leitete)  
er bette (= betete)

b) Besonders zu beachten: Die zwei Dentale werden oft nach Ausfall des -e- (siehe a!)) zu einem -t- zusammengezogen:

ich ahte (= achte (Präsens) und achtete!))  
wir warten (= warten (Präs.) und warteten!))  
ich bete (= bete (Präsens) und betete!))

Ob Präs. oder Prät. vorliegt, entscheidet hier oft nur der Kontext!

4. Bei einigen Verben, deren Stamm auf Guttural (g, k) endet, erscheint der Guttural im Präteritum und Part. Prät. als h (nhd. ch). Es sind wenige Fälle, die öfter wiederkehren und daher leicht einzuprägen sind:

decken - dahte - gedaht  
drücken - druhte - gedruht  
wirken / wirken - worhte - geworht

Grund dafür ist der sogen. "Primärberührungseffekt": im Germanischen wurde Guttural (g,k) vor t zu h, vgl. noch heute: tragen/Tracht; pflegen/Pflicht.

denken - dāhte - gedāht  
dünken - dūhte - gedūht  
bringen - brāhte - gebrāht

Hier ist zusätzlich noch das -n- ausgefallen, und als Ersatz dafür sind a und u lang geworden (= Ersatzdehnung).

Daneben gibt es im Mhd. auch Formen mit k (meist c geschrieben): dructe neben druhte; marcte neben marhte usw. Sie haben sich im Nhd. durchgesetzt; Ausnahme: denken/dachte/gedacht.

5. Bei Verben, deren Stamm auf -ag oder -eg endet (vor allem: sag-en, klag-en, jag-en, leg-en) tritt in einigen Formen oft eine Zusammenziehung zu -ei- auf (Kontraktion), wie auch sonst bei anderen Wörtern, wenn z.B. lateinisch magister zu deutsch meister oder maget zu meit kontrahiert wird:

ich sage            ich sagete/seite  
du sagest/seist    du sagetest/seitest  
er saget/seit      er sagete/seite  
wir sagen           wir sageten/seiten  
ir saget            ir sagetet/seitet  
sie sagent          sie sageten/seiten  
                         gesaget/geseit

ich lege  
du legest/leist  
er leget/leit  
...  
ich legete/leite  
du legetest/leitest  
geleget/geleit

Kontraktion tritt noch in einem anderen Fall auf, der zwar keine schwachen, sondern starke Verben betrifft, aber wegen seines häufigen Vorkommens hier miterwähnt werden soll: -ibe-, -ige- können zu -f- kontrahiert werden:

ich gibe  
du gibest / gīst  
er gibet / gīt  
wir geben

ich lige  
du ligest / līst  
er liget / līt  
wir ligen

● Der Begriff 'Ablaut'. Beispiele

Die starken Verben bilden ihr Präteritum durch Wechsel des Wurzelvokals, d.h. durch Ablaut.

Der Ablaut ist eine sprachgeschichtlich alte Erscheinung. Er tritt in allen Sprachen germanischer Herkunft (dt., ndl., engl., skandinavische Sprachen), im Griechischen, Lateinischen und den slawischen Sprachen auf.

Der Ablaut darf nicht mit dem Umlaut verwechselt werden. Der Umlaut ist ein kombinatorisch bedingter Vokalwechsel (s.S. 8, oben), der Ablaut nicht.

Der Ablaut wird definiert als nicht kombinatorisch bedingter Wechsel bestimmter Vokale bei der Flexion von Wörtern (z.B. bei verschiedenen Formen des starken Verbums) und bei der Wortbildung (d.h. bei etymologisch zusammengehörigen Wörtern):

1. Beispiele für den Ablaut bei der Flexion der st. Verben:

nhd. lesen, las, lasen, gelesen; binden, band, banden, gebunden

mhd. lesen, las, lâsen, gelesen; binden, bant, bunden, gebunden

lat. lego (kurzes e, ‚ich lese‘), lēgi (langes ē, ‚ich habe gelesen‘)

2. Beispiele für den Ablaut in der Wortbildung:

nhd. binden, band - Binde, Band, Bund; geben, gab - Gabe, Gift

mhd. binden, bant - binde, bant, bunt; geben, gab - gâbe, gift

lat. tego (ich decke) - toga (Obergewand) - tēgula (Ziegel)

Zwei Typen des Ablauts lassen sich unterscheiden:

1. qualitativer Ablaut (Abtönung): Wechsel zwischen Vokalen verschiedener Qualität (Klangfarbe)

z.B. lat. tego - toga; mhd. nemen - er nam

2. quantitativer Ablaut (Abstufung): Wechsel zwischen Vokalen verschiedener Quantität (Wechsel Kurzvokal - Langvokal)

z.B. lat. lego (ich lese) - lēgi (ich habe gelesen);

mhd. er nam - wir nâmen

● Erklärung und Entwicklung des Ablauts:

Die Entstehung des Ablauts hängt mit der Betonung zusammen. Das Deutsche (und die anderen germanischen Sprachen) haben einen sogenannten „festen“ Akzent, das heißt, die Wörter werden immer an derselben Stelle betont, nämlich auf der Stammsilbe (Stammsilben-Betonung).

Dieser feste Akzent ist aber erst bei den Germanen entstanden. Vorher war der Akzent „frei“, das heißt, die Wörter konnten an verschiedenen Stellen betont werden, wie das z. B. noch im

Lateinischen zu sehen ist:

Lat.: Róma,	Románi	Romanórum	Romanorúmque
Dt.: Róm	Rómer	Rómreise	Rómspezialistenteam

Wenn der Akzent wechselt, können sich aber dadurch auch die Vokale verändern, vgl. im Nhd. die verwandten Wörter *Urlaub* und *erlauben*; das *u* hat sich erhalten, wenn es betont ist, wenn es aber nicht betont ist, hat es sich zu *e* abgeschwächt.

So nahmen in indogermanischer Zeit, als der Akzent noch frei war, die Vokale der Stammsilben je nach Ort und Art der Betonung unterschiedliche Qualität und Quantität an. Daraus ist der qualitative und quantitative Ablaut entstanden.

Im Indogermanischen (Idg.; zur idg. Sprachfamilie s. u. S. 42) wechselten qualitativ vor allem *e* und *o*, quantitativ konnten kurzes *e* und *o* gelängt werden oder ganz verschwinden. Damit ergaben sich ursprünglich **f ü n f** Ablautstufen, vgl. folgende, auf die gleiche indogermanische Wurzel für 'tragen' zurückgehende Beispiele aus verschiedenen Sprachen:

Ablautstufen	Beispiele
e = Normalstufe (auch: Voll-, Grund-, Hochstufe)	lateinisch: <u>fero</u> "ich trage"
o = Abtönungsstufe	griechisch: <u>amphora</u> "Traggefäß"
ē = Dehnstufe	gotisch: <u>bērusjos</u> "die Tragenden, Eltern"
ō = Abtönungs- und Dehnstufe	griechisch: <u>phōr</u> "der etwas wegträgt, Dieb"
∅ = Schwundstufe (auch: Null-, Tiefstufe)	altindisch: <u>bṛti</u> "tragen"

### ● Die Ablautreihen bei den starken Verben

Besonders deutlich tritt der Ablaut bei der Tempus-Bildung der starken Verben in Erscheinung. Hier traten beispielsweise durch ursprünglich wechselnde Betonung bei der indogermanischen Vorstufe des Verbums 'werfen' folgende Ablautstufen ein:

	Infinitiv Normalstufe	Sg. Prät. Abtönungsstufe	Pl. Prät. Schwundstufe	Part. Prät. Schwundstufe
	e	o	∅	∅
	idg. e	idg. o → abd. a	idg. ∅+r → abd. ur	idg. ∅+r vor a → abd. or
daraus entwickelt sich	↓	↓	↓	↓
abd.	w <u>e</u> rfan	w <u>a</u> rf	w <u>u</u> rfun	giw <u>o</u> rfan
mhd.	w <u>e</u> rffen	w <u>a</u> rf	w <u>u</u> rffen	gew <u>o</u> rffen

Es gibt aber im Ahd./Mhd. nicht nur diesen Wechsel von *e - a - u - o*, sondern noch andere Reihen, z. B. *scriben - schreip - scriben - gescriben*. Im Mhd. finden sich insgesamt 7 solcher Reihen (= Ablautreihen, s. S. 17). Ihre Verschiedenheit erklärt sich daraus, dass a) manchmal, z. B. in den Ablautreihen IV und V, im Plural Präteritum statt der Schwundstufe die Dehnstufe eintrat, und dass b) die Entwicklungen unterschiedlich verliefen, je nachdem welcher Vokal oder Konsonant ursprünglich auf den Stammvokal *e* folgte. Zum Beispiel ergab sich, wenn auf das *e* ein *i* folgte:

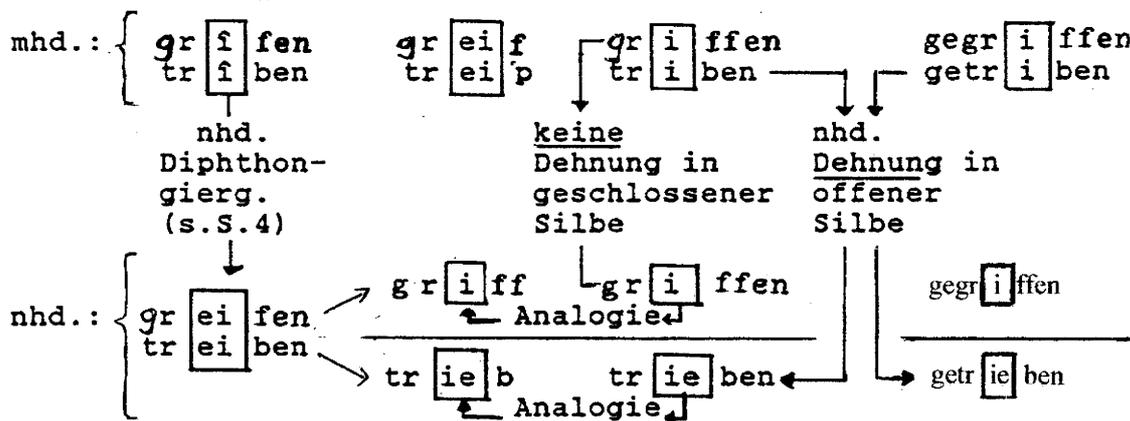
	Normalstufe	Abtönungsstufe	Schwundstufe	Schwundstufe
(vgl. griechisch)	eti	oti	∅ti	∅ti
leipein 'lassen')	(l <u>ei</u> po)	(l <u>oi</u> pa)	↓	(el <u>i</u> pon)
daraus wurde	↓	↓	↓	↓
mhd.	r <u>i</u> ten	r <u>ei</u> t	r <u>i</u> ten	ger <u>i</u> .ten

Durch solche Entwicklungen sind im Laufe der Zeit immer mehr Ablautreihen entstanden. Im Mhd. zählt man 7 Ablautreihen, die auf S. 17 aufgeführt sind.

Die Unterteilung dieser Reihen in a) und b) ist entsprechend der oben gegebenen Erklärung durch den Konsonanten bedingt, der auf den Stammvokal folgt, wie auf S. 17 jeweils angegeben ist. Zum Beispiel hat die Ablautreihe III im Infinitiv normalerweise ein *-e-*: *werfen*, *helfen* usw. Weil aber vor Nasal+Konsonant im Germanischen aus *-e-* ein *-i-* wurde (vgl. lateinisch *ventus* mit deutsch *Wind*), haben die Verben mit Nasal+Konsonant einen Infinitiv mit *-i-*: *binden*, *swimmen*. So wird die Reihe aufgespalten in Reihe IIIa (*binden*) und Reihe IIIb (*werfen*).

Vom Mhd. zum Nhd. haben sich die Ablautreihen noch weiter vermehrt. Heute gibt es 25 Ablautreihen (!), zu denen noch zahlreiche Ausnahmen treten.

Die Gründe für diese Vermehrung der Ablautreihen liegen vor allem in Lautentwicklungen, welche zwischen dem Mhd. und dem Nhd. eingetreten sind. So wurde z. B. durch die nhd. Dehnung offener Tonsilben (s. o. S. 4) die mhd. Ablautreihe Ia folgendermaßen aufgespalten:



### Übung:

- Bestimmen Sie mit Hilfe der Tabelle auf S. 17 die Infinitive folgender Verben:  
*er ist durch daz wazzer gewaten*  
*die hunde sprungen und bullen sêre*  
*der lintwurm ergreif daz ros und krouch in den walt*
- Füllen Sie mit Hilfe der Tabelle auf S. 17 die ausgesparten Stammformen aus:

Infinitiv	1. Sg. Präs.	1. Sg. Prät.	1. Pl. Prät.	Part. Prät.
<i>schellen</i>	.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	<i>sie wuoten</i>	.....
.....	<i>ich sihe</i>	.....	.....	<i>gehunken</i>
.....	.....	<i>sie sleich</i>	.....	.....
.....	.....	<i>ez gall</i>	.....	.....
.....	.....	.....	<i>ir wâbet</i>	.....

Stammformen	Infinitiv	1. Sg. Präs.	1. Sg. Prät.	1. Pl. Prät.	Part. Prät.
Ia	r <b>î</b> ten	r <b>î</b> te	r <b>ei</b> t	r <b>i</b> ten	ger <b>i</b> ten
Ib	l <b>î</b> hen	l <b>î</b> he	l <b>ê</b> ch	l <b>i</b> hen	gel <b>i</b> hen

Reihe I: Merkmal: alle starken Verben mit langem **î** im Infinitiv.

Besonderheit der Reihe Ib: folgt dem Tonvokal w (z. B. *spîwen*) oder h (z. B. *zîhen*), so tritt im Sg. Präteritum langes **ê** (statt **ei**) auf.

IIa	l <b>ie</b> gen	l <b>i</b> u ge	l <b>ou</b> c	l <b>u</b> gen	gel <b>o</b> gen
IIb	b <b>ie</b> ten	b <b>i</b> u te	b <b>ô</b> t	b <b>u</b> ten	geb <b>o</b> ten

Reihe II: Merkmal: alle starken Verben mit **ie** im Infinitiv.

Besonderheit der Reihe IIb: folgt dem Tonvokal d oder t oder z oder s oder h, so tritt im Sg. Präteritum (statt **ou**) langes **ô** auf.

IIIa	b <b>i</b> nden	b <b>i</b> nde	b <b>a</b> nt	b <b>u</b> nden	geb <b>u</b> nden
IIIb	w <b>e</b> rfen	w <b>i</b> rfe	w <b>a</b> rf	w <b>u</b> rfen	gew <b>o</b> rfen
IV	n <b>e</b> men*	n <b>i</b> me	n <b>a</b> m	n <b>â</b> men	gen <b>o</b> men
V	g <b>e</b> ben**	g <b>i</b> be	g <b>a</b> p	g <b>â</b> ben	geg <b>e</b> ben

Die Reihen III-V gruppieren sich nach der konsonantischen Umgebung des Tonvokals:

Reihe III: Merkmal: IIIa: dem Tonvokal folgt Nasal (n, m) + Konsonant.

IIIb: dem Tonvokal folgt Liquid (r, l) + Konsonant.

Reihe IV: Merkmal: dem Tonvokal folgen einfaches n, m, l, r oder ch.

\* Ausnahmen:

- Zur Reihe IV gehören auch einige Verben, bei denen Liquid (r, l) dem Tonvokal vorausgeht: *treffen, trecken, schrecken, bresten, leschen*.
- Zur Reihe IV gehört auch *komen* (ahd. *queman*) – *kume* – *kam/quam* – *kâmen/quâmen* – *komen* (Part. Prät. ohne *ge-*!).

Reihe V: Merkmal: dem Tonvokal folgen Konsonanten außer Nasal, Liquid oder ch.

\*\* Ausnahmen: Zur Reihe V gehören auch: sitzen, ligen, bitten.

VI	gr <b>a</b> ben***	gr <b>a</b> be	gr <b>uo</b> p	gr <b>uo</b> ben	gegr <b>a</b> ben
----	--------------------	----------------	----------------	------------------	-------------------

Reihe VI: Merkmal: alle stV. mit **a** im Infinitiv und/oder **uo** im Präteritum.

\*\*\* Ausnahmen: Hierher gehören auch: swern ("schwören"), heben.

VII	v <b>a</b> llen	v <b>a</b> lle	v <b>ie</b> l	v <b>ie</b> len	gev <b>a</b> llen
	bl <b>â</b> sen	bl <b>â</b> se	bl <b>ie</b> s	bl <b>ie</b> sen	gebl <b>â</b> sen
	h <b>e</b> zen	h <b>e</b> ze	h <b>ie</b> z	h <b>ie</b> zen	geh <b>e</b> zen
	st <b>ô</b> zen	st <b>ô</b> ze	st <b>ie</b> z	st <b>ie</b> zen	gest <b>ô</b> zen
	l <b>ou</b> fen	l <b>ou</b> fe	l <b>ie</b> f	l <b>ie</b> fen	gel <b>ou</b> fen
	r <b>uo</b> fen	r <b>uo</b> fe	r <b>ie</b> f	r <b>ie</b> fen	ger <b>uo</b> fen

Reihe VII: Merkmal: ie im Präteritum.

Im Mhd. Wörterbuch von LEXER sind die Reihen etwas anders gekennzeichnet: Ia, Ib als I.1, I.2 usw., VII als: redv. (=ehemals "reduplizierendes" Verb)

— Im Mhd. Wörterbuch von HENNIG S. XXIII sind die Ausnahmen der Reihen IV-VI als eigene Reihen IVb, Vb, VIb gezählt.

Zusätzlich zum Ablaut treten bei der Konjugation der stV. noch weitere Veränderungen des Stammvokals auf, die nicht durch Ablaut bedingt sind:

1) Wechsel i/e im Präsens und Imperativ bei den Verben der Reihen III-V:

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	gibu	gibe	gebe
du	gibis(t)	gibest	gibst
er	gibit	gibet	gibt
wir	gebemes	geben	geben
ihr	gebet	gebet	gebt
sie	gebant	gebent	geben

Der Wechsel beruht darauf, daß ursprünglich, wie im Ahd. noch ersichtlich, in den Singular-Endungen "hohe" Vokale folgten, und... der Stammvokal e sich an sie in ähnlicher Weise anpaßte, wie oben S. 7 (UMLAUT) beschrieben. Er wurde zu i palatalisiert.

Im Nhd. ist das i des Stammvokals in der 1. Person Singular analog zum Infinitiv und zu anderen Formen zu e geworden, in der 2. und 3. Person Singular aber noch erhalten.

2) Wechsel iu/ie im Präsens und Imperativ bei den Verben der Reihen IIa und IIb:

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	fliugu	fliuge	fliege
du	fliugis(t)	fliugest	fliegst
er	fliugit	fliuget	fliegt
wir	fliogemes	fliegen	fliegen
ihr	flioget	fliuget	fliegt
sie	fliogant	fliuget	fliegen

Dieser Wechsel erklärt sich letztlich wie der unter 1) beschriebene, nur sind die Verhältnisse bei Diphthongen komplizierter.

Im Nhd. ist das iu analog zu den anderen Formen zu ie geworden. Reste sind in altertümlichen Formen wie *kreucht* und *fleucht* noch erhalten (mit nhd. Diphthongierung von *kriuchet* zu *kreucht*).

3) Wechsel Umlaut /kein Uml. im Präsens Indikativ bei den Verben der Reihen VI u. VII:

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	grabu	grabe	grabe
du	grebis(t)	grebest	gräbst
er	grebit	grebet	gräbt
wir	grabemes	graben	graben
...	...	...	...

Bei diesem Wechsel handelt es sich um Umlaut des Stammvokals vor ehemaligem i der Folgesilbe, s. UMLAUT, S. 9, Punkt 4.

4) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präteritum Indikativ bei den Verben der Reihen II-VI:

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	nam	nam	nahm
du	nāmi	naeme	nahmst
er	nam	nam	nahm
wir	nānum	nānen	nahmen
...	...	...	...

Ebenfalls Umlaut des Stammvokals vor ehemaligem i der Folgesilbe.

Im Nhd. analog zu den Indikativ-Formen ohne Umlaut zu a geworden.

5) Umlaut im Konjunktiv des Präteritums bei den Verben der Reihen II – VI

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	nāmi	naeme	nähme
du	nāmís	naemest	nähmst
er	nāmi	naeme	nähme
wir	nāmim	naemen	nähmen

Wie 4), s. UMLAUT, S. 9, Punkt 5.

6) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präsens/Präteritum der swV.

ich hoere .../ich hörte ...

Umlautloses Präteritum der swV., s. UMLAUT, S. 10, Punkt 7.

		Starke Verba							Schwache Verba			
		Ia	Ib	Ia	Ia	Ia	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII
		liden	dihen	biegen	bieten	vinden	helfen	nemen	geben	graben	loufen	zellen
Præteritum	Infinitiv	liden	dihen	biegen	bieten	vinden	helfen	nemen	geben	graben	loufen	zellen
	Indikativ	lide lided lidet liden lidet lident <sup>7)</sup>	dihē dihēst dihet dihen dihet dihent <sup>7)</sup>	biēge <sup>2)</sup> biēgest <sup>2)</sup> biēget <sup>2)</sup> biegen bieget biegent <sup>7)</sup>	biēte <sup>2)</sup> biētest <sup>2)</sup> biētet <sup>2)</sup> bieten bietet bieten <sup>7)</sup>	vinde vindest vindet vinden vindet vinden <sup>7)</sup>	helfe <sup>1)</sup> helfest <sup>1)</sup> helfet <sup>1)</sup> helfen helfet helfent <sup>7)</sup>	nime <sup>1)</sup> nimest <sup>1)</sup> nimet <sup>1)</sup> nemen nemēt nemen <sup>7)</sup>	gibe <sup>1)</sup> gibest <sup>1)</sup> gibet <sup>1)</sup> geben gebēt geben <sup>7)</sup>	grabe <sup>3)</sup> grabest <sup>3)</sup> grabet <sup>3)</sup> graben grabet graben <sup>7)</sup>	loufe lōufest <sup>3)</sup> lōufet <sup>3)</sup> loufen loufēt loufent <sup>7)</sup>	zelle zellest zellt zellen zellt zellent <sup>7)</sup>
	Konjunktiv	ich/er du wir ihr sie	dihē dihēst dihen dihet dihen	biege biegest biegen bieget biegen	biete bietet bieten bietet bieten	vinde vindest vinden vindet vinden	helfe helfest helfen helfet helfen	neme nemest nemen nemēt nemen	gebe gebest geben gebēt geben	grabe grabest graben grabet graben	loufe lōufest lōufet loufen loufēt loufent	zelle zellest zellen zellt zellen
	Imperativ	lit <sup>8)</sup> lidet	dich <sup>8)</sup> dihet	biuc <sup>8)</sup> bieget	biut <sup>8)</sup> bietet	vint <sup>8)</sup> vindet	hilf helfet	nim nemēt	gip <sup>8)</sup> gebēt	grap <sup>8)</sup> grabet	louf loufēt	zel zellt
Præteritum	Partizipium	lidente	dihende	biegende	bietende	vindende	helfende	nemende	gebende	grabende	laufende	zellende
	Indikativ	leit <sup>8)</sup> lite <sup>9)</sup> liten <sup>9)</sup> litet <sup>9)</sup> liten <sup>9)</sup>	dēch <sup>8)</sup> dige <sup>9)</sup> digen <sup>9)</sup> diget <sup>9)</sup> digen <sup>9)</sup>	bouc <sup>9)</sup> büge <sup>4)</sup> bügen buget bügen	böt <sup>4)</sup> büte <sup>4)</sup> buten butet buten	vant <sup>8)</sup> vündet <sup>4)</sup> vunden vündet vunden	half <sup>4)</sup> hülfe <sup>4)</sup> hulfen hulft hulfen	nam <sup>4)</sup> nāme <sup>4)</sup> nāmen nāmet nāmen	gap <sup>8)</sup> gābe <sup>4)</sup> gāben gābet gāben	gruop <sup>9)</sup> grübe <sup>4)</sup> gruoben gruobet gruoben	liep liefe liefen liefet liefen	zēte <sup>6)</sup> zētest <sup>6)</sup> zēten zētet zēten
	Konjunktiv	ich/er du wir ihr sie	dige <sup>9)</sup> digest <sup>9)</sup> digen <sup>9)</sup> diget <sup>9)</sup> digen <sup>9)</sup>	büge <sup>5)</sup> bügest bügen büget bügen	büte <sup>5)</sup> bütest büten bütet büten	vünde <sup>5)</sup> vündest vünden vündet vünden	hülfe <sup>5)</sup> hülfest hülfen hülft hülfen	nāme <sup>5)</sup> nāme <sup>5)</sup> nāmen nāmet nāmen	gābe <sup>5)</sup> gābest gāben gābet gāben	grübe <sup>5)</sup> grübest grüben grüebet grüben	liefe liefest liefen liefet liefen	zēte zēte zēten zētet zēten
	Partizipium Præter.	geliten <sup>7)</sup>	gedigen <sup>9)</sup>	gebogen <sup>9)</sup>	geböten <sup>9)</sup>	vunden <sup>9)</sup>	geholfen <sup>9)</sup>	genommen <sup>9)</sup>	gegeben <sup>9)</sup>	gegraben <sup>9)</sup>	gelaufen <sup>9)</sup>	gezelt <sup>9)</sup> gezalt <sup>9)</sup>

Anmerkungen 1) bis 6) s. S. 18, Anmerkungen 7) bis 9) s. S. 20

▷ Anmerkungen 7-9 zur Tabelle KONJUGATION S. 19 [Ann. 1) bis 6) s.o.S. 18!]

Bezüglich der Konsonanten sind bei der Konjugation der Verben zu beachten:

7) Unterschiedliche Endungen im Indikativ/Konjunktiv Präsens

Die 3. Person Plural Präsens endet im Indikativ auf -ent, im Konjunktiv auf -en (einziges Unterscheidungsmerkmal!).

8) Auslautverhärtung

Treten b, d, g (= stimmhafte Verschußlaute) ans Wortende (= in den Auslaut), werden sie im Mhd. meist als p, t, k/c (= stimmlose Verschußlaute) geschrieben (= Auslautverhärtung). h wird vom Rauchlaut zum Reibelaut verschärft:

werben ↔ warp	des stou <u>b</u> es ↔ der stou <u>p</u>	Im Nhd. besteht dieser Unterschied noch in der gesprochenen Sprache. In der geschriebenen Sprache ist er ausgeglichen.
binden ↔ bant	des n <u>i</u> des ↔ der n <u>t</u>	
tragen ↔ truoc	des tag <u>e</u> s ↔ der tag	
sehen ↔ sach	h <u>o</u> her ↔ h <u>o</u> ch	

9) Grammatischer Wechsel

In Wörtern oder Wortformen gleichen Stammes wechseln im Mhd. (und zum Teil auch noch im Nhd.) oft folgende Konsonanten (= „Grammatischer Wechsel“):

d - t	: der sn <u>i</u> der (Schne <u>i</u> der) ↔ der sn <u>t</u> aere (Schn <u>t</u> ter)
h - g	: zie <u>h</u> en (zie <u>h</u> en) ↔ des zug <u>e</u> s (des Zug <u>e</u> s)
f - b	: bedür <u>f</u> en (bedür <u>f</u> en) ↔ dar <u>b</u> en (dar <u>b</u> en)
s - r	: gen <u>e</u> sen (gen <u>e</u> sen) ↔ diu nar <u>r</u> (Nahr <u>r</u> ung)

Der grammatische Wechsel zeigt sich besonders häufig beim stV. zwischen Infinitiv, Präsens und 1./3. Pers. Sing. Prät. Indikativ einerseits - andererseits den restlichen Präteritumformen und dem Part. Prät.:

d - t	: sn <u>i</u> den      sn <u>i</u> de      sneit <sup>1)</sup> ↔ sn <u>t</u> en      gesn <u>t</u> en
	l <u>i</u> den      l <u>i</u> de      leit <sup>1)</sup> ↔ l <u>t</u> en      gel <u>t</u> en
h - g	: zie <u>h</u> en      z <u>i</u> u <u>h</u> e      z <u>o</u> ch <sup>1)</sup> ↔ zug <u>e</u> n      gezog <u>e</u> n ("ziehen")
	zi <u>h</u> en      zi <u>h</u> e      z <u>e</u> ch <sup>1)</sup> ↔ z <u>i</u> gen      gez <u>i</u> gen ("zeihen")
	sl <u>ä</u> hen      sl <u>ä</u> he ↔ sl <u>u</u> oc <sup>2)</sup> sl <u>u</u> og <u>e</u> n      gesl <u>u</u> og <u>e</u> n
	v <u>ä</u> hen      v <u>ä</u> he ↔ vi <u>e</u> nc <sup>2)</sup> vi <u>e</u> ng <u>e</u> n      gev <u>an</u> gen
(f - b)	: (he <u>v</u> en)      (he <u>v</u> e) ↔ hu <u>o</u> p <sup>2)</sup> hu <u>o</u> b <u>e</u> n      geh <u>a</u> b <u>e</u> n ("heben")
s - r	: verl <u>i</u> es <u>e</u> n      verl <u>i</u> es <u>e</u> verl <u>o</u> s ↔ verl <u>u</u> r <u>e</u> n      verl <u>o</u> r <u>e</u> n ("verlieren")
	k <u>i</u> es <u>e</u> n      k <u>i</u> es <u>e</u> k <u>o</u> s ↔ k <u>u</u> r <u>e</u> n      gek <u>o</u> r <u>e</u> n ("wählen")
	w <u>e</u> s <u>e</u> n      w <u>i</u> s <u>e</u> w <u>a</u> s ↔ w <u>ä</u> r <u>e</u> n ↔ gew <u>e</u> s <u>e</u> n <sup>2)</sup>

- 1) Hier: nicht grammatischer Wechsel, sondern Auslautverhärtung, s.o. 8)!
- 2) Schon im Mhd., vor allem aber dann im Nhd. ist der grammatische Wechsel beim starken Verb ganz oder teilweise ausgeglichen (vgl. nhd. schlagen - schlug - geschlagen; verlieren - verlor - verloren). Bei den oben angeführten mhd. Formen stimmen z.B. folgende Fälle nicht mehr zur ursprünglichen Verteilungsregel: 'sluoc', 'vienc', 'huop'. Sie haben sich den übrigen Formen des Präteritums angeschlossen (und dazu: Auslautverhärtung). - 'gewesen' hat sich dagegen an die Präsensformen angeschlossen.

Zu erklären ist der grammatische Wechsel ebenso wie der Ablaut daraus, dass ursprünglich (in vorgermanischer Zeit) die Betonung wechseln konnte (s. o. S. 14). Sie lag bei den starken Verben im Infinitiv, im Präsens und im Singular Prät. Indikativ auf der Stammsilbe (Stammsilben-Betonung), in den anderen Formen aber auf den hinteren Silben (Flexionssilben-Betonung). Durch die unterschiedliche Betonung konnten sich nicht nur die Vokale ändern, was zum Ablaut führte (s. o. S. 14f.), sondern auch die Konsonanten, was zum grammatischen Wechsel führte. Vergleichbar wäre heute die Aussprache von *v* in *Nerven/nervös*, das, wenn die Betonung vorne liegt, als *f* (*Nerven*), wenn sie hinten liegt, aber als *w* (*nervös*) gesprochen wird. Vgl. auch die je nach Betonung wechselnde Aussprache des *s* in französisch *que je fâsse/ nous faisons*.

VERBEN, Gruppe III: PRÄTERITO-PRÄSENTIEN
--

### 1. Der Begriff 'Präterito-Präsentien'

Zur Gruppe der Präterito-Präsentien gehören die mhd. Verben *ich weiz*, *ich touc* ‚tauge‘, *ich gan* ‚gönne‘, *ich kan*, *ich darf*, *ich tar* ‚wage‘, *ich sol*, *ich mac* und *ich muoz*. Sie bilden eine Sondergruppe der Verben, weil sie weder ganz zu den starken noch ganz zu den schwachen Verben gehören. Sie sind eine besonders wichtige Gruppe, weil sie als Hilfs- bzw. Modalverben gebraucht werden und daher überaus häufig vorkommen.

Ursprünglich waren es starke Verben, deren Präsensformen aber untergegangen sind. Übrig blieben nur die Präteritumsformen, die aber Präsens-Bedeutung angenommen haben, vgl.:

	Präsens	Präteritum Singular	Präteritum Plural
starkes Verb:	ich wirfe	ich warf	wir wurfen
Präterito-Präsens:	<i>darf</i>	ich darf	wir dürfen

Der Vergleich der Formen *ich warf/wir wurfen* (starkes Verb) mit *ich darf/wir dürfen* (Präterito-Präsens) zeigt wegen des Ablauts, dass es sich auch bei *darf/dürfen* formal um ein starkes Präteritum handeln muß. Im Unterschied zu *warf* hat *darf* aber Präsens-Bedeutung.

Diese Bedeutung erklärt sich daraus, dass bei den Präterito-Präsentien eine in der Vergangenheit liegende Handlung abgeschlossen ist und ihr Ergebnis jetzt für die Gegenwart gilt. Zum Beispiel war die ursprüngliche Bedeutung von *ich weiz* ‚ich habe gesehen‘, woraus folgt: ‚ich weiß (jetzt)‘. Die ursprüngliche Bedeutung von *ich kan* war ‚ich habe erkannt‘, woraus folgt: ‚ich kenne (jetzt)‘.

Um bei diesen Verben eine Präteritum-Bedeutung auszudrücken, mußten dann neue Formen geschaffen werden. Sie wurden nach dem Muster der schwachen Verben (*lieben*, *liebte*, *geliebt*) mit dem Dentalsuffix gebildet: *durf-te*, *gedurf-t*. Dabei wurde das Dentalsuffix nicht an den Singular-Stamm *ich darf*, sondern an den Plural-Stamm *wir dürfen* angehängt.

Formal besteht damit ein Nebeneinander von starken (*ich darf*) und schwachen Präteritumformen (*ich durfte*). Die starken Präteritumformen haben Präsens-Bedeutung – daher die Bezeichnung „Präterito-Präsentien“ – die schwachen Präteritumsformen haben Präteritum-Bedeutung.

## 2. Tabelle der mhd. Präterito-Präsentien

Von ihren Präsensformen her kann man die Präterito-Präsentien den 6 ersten Ablautreihen der stV. (s. S. 17) zuordnen:

Ablautreihe/	Indikativ Präsens			Präteritum <sup>3)</sup>		Nhd.
	1.,3.Sg. 2.Sg.	1.,3.Pl.		1.,3.Sg.Ind.	1.,3.Sg.Konj.	
I. wizzen	weiz	weist	wizzen	wisse <sup>4)</sup> , wesse wiste, weste	wisse <sup>4)</sup> , wesse wiste, weste	'weiß'
II. tugen	touc		tugen, tügen <sup>2)</sup>	tohte <sup>5)</sup>	töhte <sup>5)</sup>	'tauge'
III. gunnen	gan	ganst	gunnen, ginnen <sup>2)</sup>	gunde, gonde <sup>3)</sup>	günde, gunde	'gönne'
kunnen	kan	kanst	kunnen, künnen <sup>2)</sup>	kunde, konde <sup>3)</sup>	künde, kunde	'verstehe' 'kann'
durfen	darf	darft <sup>4)</sup>	durfen, dürfen <sup>2)</sup>	dorfte	dörfte	'brauche'
turren	tar	tarst	turren, türren <sup>2)</sup>	torste	törste	'wage'
IV: suln	sol, sal	solt <sup>4)</sup>	suln <sup>6)</sup> , sülñ <sup>2)</sup> , soln	solde, solte	sölde, solte	,soll', ,muss', ,werde'
V: mügen	mac	maht <sup>4)</sup>	mügen <sup>6)</sup> , mügen <sup>2)</sup> magen, megen	mahte, mohte <sup>5)</sup>	mähte, möhte <sup>5)</sup>	'kann', 'vermag'
VI: müezen	muoz	muost	müezen	muose <sup>4)</sup> , muoste	müese <sup>4)</sup> , müeste	,muss', ,werde'

- 1) Eigentümlich bei den Präterito-Präsentien ist die Endung der 2. Pers. Sg. Indikativ Präsens: du solt (= "sollst"), du darft (= "darfst"), du maht (= "magst") usw. Andere Präterito-Präsentien zeigen dagegen die im Nhd. übliche Endung -st: kanst ("kannst"), ganst ("gönnt") usw.
- 2) Der Infinitiv stimmt mit der 1. und 3. Pers. Pl. Ind. Präsens überein. Bei diesen Formen treten zahlreiche Nebenformen auf, u.a. mit und ohne Umlaut.
- 3) Auch im Präteritum begegnen bei den Präterito-Präsentien (wie im Inf. und im Präsens) zahlreiche Doppelformen: ich kunde, konde usw.
- 4) Die Formen 'wisse' (Nebenform 'wesse') und 'muose' hatten zwar ursprünglich Dentalsuffix, aufgrund germanischer Lautgesetze erscheint aber im Ahd. und Mhd. -s(s). Seit dem späten Mhd. treten dann in Analogie zu den sw. Verben neue Formen mit -t auf: wiste, muoste.
- 5) Zum Wechsel g/h (mügen/maht/mohte; tugen/tohte), dem sog. Primärberührungseffekt, s.S.13, Punkt 4.
- 6) In den Ablautreihen IV und V ist im Plural eigentlich -a- zu erwarten, doch ist hier analog zur Reihe III -u- eingetreten.

### 3. Zur Bedeutung der mhd. Präterito-Präsentien

▷ Beim Übersetzen ist unbedingt zu beachten, daß sich die Bedeutung der meisten dieser Verben vom Mhd. zum Nhd. verschoben hat, d.h. sich in der Regel von der Bedeutung der gleichlautenden Hilfs- bzw. Modalverben im Nhd. unterscheidet.

• Dies gilt besonders für:

durfen "brauchen, bedürfen" er darf im nicht gesagen danc:  
"er braucht ihm nicht zu danken"

mügen "können, vermögen" da muget ir vinden bluomen:  
"dort könnt ihr Blumen finden"

Die übrigen Präterito-Präsentien sind in ihrer Bedeutung weniger festgelegt, wodurch der Unterschied zum Nhd. nicht so stark in Erscheinung tritt:

wizzen: "kennen" er wiste manige liste:  
"er kannte zahlreiche Wissenschaften"

kunnen: "wissen, verstehen, kennen" ichn kan deheinen buochstap:  
"ich kenne keinen einzigen Buchstaben"

müezen: "sollen, müssen, mögen, dürfen, können" ez muoste den wisen wol gefallen:  
"es sollte/durfte/konnte/mußte den Weisen gut gefallen"

soln: "müssen, schuldig sein, sollen" der sol komen in unser lant:  
"der muß in unser Land kommen"

#### • Präterito-Präsentien und Futurumschreibung

Im Mhd. dienen *ich sol* und *ich muoz* oft auch zur Umschreibung des Futurs, ebenso auch *ich wil* (das aber nicht zu den Präterito-Präsentien zählt, s. S. 24); vgl. das Englische. Nhd. *sie wird sprechen* kann mhd. heißen: *sie sol sprechen, sie muoz sprechen, sie wil sprechen, sie wirdet sprechen, sie spricht* (zum Futur vgl. S. 39f.).

- ich hân der vrouwengedienet und sol ir iemer dienen "Ich habe der Dame gedient und werde ihr immer dienen"
- des muoz ich iemer schande hân "dafür werde ich stets verachtet werden"
- got wil uns helfe erzeigen "Gott wird uns Hilfe erweisen"

#### Übung:

Übersetzen Sie folgende Minneklage und achten Sie dabei vor allem auf die Bedeutung der Präterito-Präsentien:

...mir ist alsô wê  
daz ich ez gesagen niht enkan  
sô, daz ez mir töhte.  
Aber künde ich, ichne möchte,  
und möhte ich, ich enwolde. (zu wolde s. S. 24)  
... ich enmac die schulde  
mit reht niemanne geben.  
Ich muoz mîn unsanftez leben  
an mir selben rechen (= ,mir selbst zuschreiben')  
(Heinrich von Veldeke, Eneit 2293ff.)

<b>VERBEN, Gruppe IV: BESONDERE VERBEN</b>
--

Einige besonders häufig gebrauchte Verben sind weder stark noch schwach, noch sind sie Präterito-Präsentien. Sie weisen - übrigens nicht nur im Deutschen - zahlreiche Sonderbildungen auf.

● Das Verbum "sein"

Die Formen werden aus drei verschiedenen Wurzeln gebildet:

- a) Formen, die auf eine indoeuropäische Wurzel mit \*(e)s- zurückgehen (vgl. lat. 'esse', 'sum'): sein, ist, seid, sei;
- b) Formen, die auf eine indoeuropäische Wurzel zurückgehen, die mit b- begann: bin, bist;
- c) Formen, die von dem starken Verbum mhd. 'wesen' (Ablautreihe V) gebildet sind: war, waren, gewesen.

Präs.		Prät.	
Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich <u>bin</u>	<u>sī</u> , <u>sige</u> , <u>sie</u>	<u>was</u> *	<u>waere</u>
du <u>bist</u>	<u>sīst</u> , <u>sigest</u> , <u>siest</u>	<u>waere</u>	<u>waerest</u>
er <u>ist</u>	<u>sī</u> , <u>sige</u> , <u>sie</u>	<u>was</u>	<u>waere</u>
wir <u>sīn</u> , <u>birn</u>	<u>sīn</u> , <u>sigen</u> , <u>sien</u>	<u>wāren</u>	<u>waeren</u>
ir <u>sīt</u> , <u>hirt</u>	<u>sīt</u> , <u>siget</u> , <u>siet</u>	<u>wāret</u>	<u>waeret</u>
sie <u>sint</u>	<u>sīn</u> , <u>sigen</u> , <u>sien</u>	<u>wāren</u>	<u>waeren</u>
Inf.: <u>sīn</u> , <u>wesen</u> Imp.: <u>wis</u> , <u>bis</u> ; <u>sīt</u> , <u>weset</u> Part.Prät.: <u>gesīn</u> , <u>gewesen</u>			

\* Zum 'grammatischen Wechsel' von s/r siehe STARKE VERBEN, S. 20, Punkt 9

● Das Verbum "wollen"

Die Formen zeigen im Präsens einen Wechsel des Stammvokals i - e, wie bei den starken Verben der Reihen III - V (ich will/wir wellen, vgl. ich nime/wir nemen), das Präteritum wird dagegen schwach gebildet; der Stammvokal lautet hier -o- (ich wolte). Im Nhd. hat sich dieses -o- dann auch im Infinitiv und den meisten Präsensformen durchgesetzt.

Präs.		Prät.	
Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich <u>wil</u>	<u>welle</u>	<u>wolde</u> *	<u>wolde</u> , <u>wölde</u>
du <u>wil</u> , <u>wilt</u>	<u>wellest</u>	<u>woldest</u>	<u>woldest</u> , <u>wöldest</u>
er <u>wil</u>	<u>welle</u>	<u>wolde</u>	<u>wolde</u> , <u>wölde</u>
wir <u>wellen</u> , <u>weln</u>	<u>wellen</u>	<u>wolden</u>	<u>wolden</u> , <u>wölden</u>
ir <u>wellet</u> , <u>welt</u>	<u>wellet</u>	<u>woldet</u>	<u>woldet</u> , <u>wöldet</u>
sie <u>wellent</u> , <u>welnt</u>	<u>wellen</u>	<u>wolden</u>	<u>wolden</u> , <u>wölden</u>
Inf.: <u>wellen</u>		Part.Prät.: <u>gewellet</u> , <u>gewelt</u> , <u>gewölt</u>	

\* Daneben seltener die Formen wolte, woltest ..., vgl. SCHWACHE VERBEN, S. 13, Punkt 2.

● Das Verbum "tun"

Die Besonderheit besteht auch hier vor allem im Wechsel des Stammvokals: ich tuon, ich tet, wir tāten.

Die mhd. Präteritumsform ich/er/sie/ez tet ist im Nhd. in Analogie zu den Pluralformen wir tāten usw. durch ich tat usw. ersetzt worden..

Präs.		Prät.	
Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich tuon, tuo	tuo, tüeje	tete, tet	taete
du tuost	tuost, tüejest	taete*	taetest
er tuot	tuo, tüeje	tete, tet	taete
wir tuon, tuont	tuon, tüejen	täten, teten	taeten
ir tuot, tuont	tuot, tüejet	tätet	taeten
sie tuont	tuon, tüejen	täten	taeten
Inf.: tuon	Imp.: tuo	Part. Prät.: getân	

\* Zu dieser Form  
vgl. STARKE VERBEN,  
S. 18, Punkt 4

● Die Verben "haben", "stehen", "gehen", "lassen"

Statt der Langformen *haben, lâzen, vâhen* usw. treten oft Kurzformen (Kontraktionen) auf: *hân, lân, vân* usw.

Bei "gehen"/"stehen" gibt es außerdem

Kurzformen mit -â- (*gân, stân*, vorwiegend alemannisch) neben  
Kurzformen mit -ê- (*gên, stên*, vorwiegend nicht-alemannisch).

"haben": Präs.			Prät.	
Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich hân	hâ, habe		ich { hâte, haete, hête, hete, hiete, hate	{ haete, hette, hête, hete, hiete
du hâst	hâst, habest			
er hât	hâ, habe		du { hâtest, haetest usw.	{ haetest, hetest usw.
wir hân	hân, haben			
ir hât	hât, habet			
sie hânt	hân, haben			
Inf.: hân			Part.Prät.: gehabet, gehapt, gehât	

"stehen": Präs.			Prät.	
Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich stân, stâ, stên, stê	stê		stuont*	stüende
du stâst	stêst		stüende	stüendest
er stât	stêt		stuont	stüende
wir stân	stên		stuonden	stüenden
ir stât	stêt		stuondet	stüendet
sie stânt	stênt		stuonden	stüenden
Inf.: stân, stên			Imp.: stâ, stê	
			Part.Prät.: gestanden, gestân	

"gehen": Präs.			Prät.	
Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich gân, gâ, gèn, gê	gê		gienc*, gie	gienge
du gâst	gêst		gienge	giengest
er gât	gêt		gienc, gie	gienge
wir gân	gèn		giengen	giengen
ir gât	gêt		gienget	gienget
sie gânt	gênt		giengen	giengen
Inf.: gân, gèn			Imp.: ganc, genc, gâ, gê	
			Part.Prät.: (ge)gangen, gegân	

"lassen": Präs.			Prät.	
Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich lân, lâ	lâ		liez*, lie	lieze
du lâst, laest	lâst		lieze	liezest
er lât, laet	lâ		liez, lie	lieze
wir lân	lân		liezen	liezen
ir lât	lât		liezet	liezet
sie lânt	lân		liezen	liezen
Inf.: lân			Imp.: lâ	
			Part.Prät.: (ge)lân	

\*Die Präteritumformen *stuont, gienc, liez, vienc* sind regulär von den unverkürzten starken Verben *standen* (Ablautreihe VI), *gangen, lâzen, vâhen* (Ablautreihe VII) gebildet.

### Zur Nominalflexion

Unter dem Begriff ‚Nomina‘ fasst man vier verschiedenen Wortarten zusammen: Substantive, Adjektive, Pronomina und Numeralia (Zahlwörter). Diese Wortarten sind dadurch gekennzeichnet, dass sie dekliniert werden, das heißt, dass ihre Flexionsendungen sich nach Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum), Numerus (Singular, Plural) und Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) richten. Dagegen werden die Verben konjugiert, das heißt dass sie sich in ihrer Formenbildung nach Tempus, Modus (Indikativ, Konjunktiv) und Person richten.

### Substantivflexion

Im heutigen Deutsch gibt es 10 verschiedene Arten, die Substantive zu deklinieren (Deklinationstypen). Allerdings entfallen dabei etwa 90% aller Substantive nur auf die drei folgenden Deklinationstypen:

<u>1. Maskulina und Neutra</u>		<u>2. Maskulina und Neutra</u>		<u>3. Feminina</u>
der Tag	das Jahr	der Apfel	das Segel	die Frau
des Tag(e)s	des Jahr(e)s	des Apfels	des Segels	der Frau
dem Tag(e)	dem Jahr(e)	dem Apfel	dem Segel	der Frau
den Tag	das Jahr	den Apfel	das Segel	die Frau
die Tage	die Jahre	die Äpfel	die Segel	die Frauen
der Tage	der Jahre	der Äpfel	der Segel	der Frauen
den Tagen	den Jahren	den Äpfeln	den Segeln	der Frauen
die Tage	die Jahre	die Äpfel	die Segel	die Frauen

Die übrigen ca. 10% Substantive entfallen auf die restlichen 7 Deklinationstypen. Einige Maskulina und Neutra bilden Plurale auf *-en* (die Staaten, die Augen), auf *-er* (die Wälder, die Bilder), auf *-s* (die Opas, die Decks). Einige Maskulina enden in allen Fällen außer dem Nominativ Singular auf *-en* (der Mensch, des Menschen...). Einige Feminina bilden Plurale mit Umlaut und *-e* (die Kräfte), mit Umlaut ohne *-e* (die Mütter), mit *-s* (die Omas).

Dass es überhaupt verschiedene Deklinationstypen gibt, lässt sich dadurch erklären, dass ursprünglich, als es z. B. noch keine Artikel gab, die Geschlechter oder auch semantisch zusammengehörige Wortgruppen am Wort-Ende als solche gekennzeichnet wurden. Zum Beispiel bildeten die Verwandtschaftsbezeichnungen auf *-ter* (Vater, Mutter, Bruder, Tochter, Schwester) ursprünglich einen eigenen Deklinationstyp. Durch lautgeschichtliche Entwicklungen und durch Analogien haben sich die Wörter aber im Lauf der Jahrhunderte vielfach umgruppiert und damit die Deklinationstypen gewechselt, manche alte Deklinationstypen sind ausgestorben und neue haben sich gebildet. Umgruppierungen sind auch gegenwärtig zu beobachten, vgl. des Nachbars/des Nachbarn, die Kerle/die Kerls usw.

Im Mhd. kann man noch wesentlich mehr Deklinationstypen unterscheiden als im Nhd. Sie brauchen aber hier nicht im einzelnen aufgeführt zu werden, weil die verschiedenen Deklinationstypen beim Übersetzen aus dem Mhd. in der Regel keine Schwierigkeiten bereiten. Mit Ausnahme der folgenden drei Probleme, die es bei den heutigen Deklinationstypen nicht mehr gibt, die daher beim Übersetzen Verwirrung stiften können und deshalb ganz besonders zu beachten sind:

1. Im Mhd. ist die von Jacob Grimm so genannte ‚schwache Deklination‘ noch sehr häufig. Grimm nannte sie deshalb so, weil bei ihr sieben der acht Kasus auf *-en* enden und diese Endungen daher so ‚schwach‘ sind, dass sie keinerlei Unterscheidungen leisten können:

<u>Maskulinum</u>	<u>Neutrum</u>	<u>Femininum</u>
der mensche	daz herze	<u>diu</u> vrouwe
des menschen	des herzen	der vrouwen
dem menschen	dem herzen	der vrouwen
den menschen	daz herze	die vrouwen
die menschen	<u>diu</u> herzen	die vrouwen
der menschen	der herzen	der vrouwen
den menschen	den herzen	den vrouwen
die menschen	<u>diu</u> herzen	die vrouwen

Die Unterstreichungen machen auf Unterschiede zum Nhd. aufmerksam. Beim Übersetzen kann es besondere Schwierigkeiten bereiten, dass es beim Femininum keinen Unterschied zwischen Akkusativ Singular und Plural gibt. *Der ritter minnete die vrouwen* kann also heißen ‚der Ritter liebte die Dame‘ und ‚der Ritter liebte die Damen‘. Eine Entscheidung kann nur durch den jeweiligen Kontext getroffen werden.

#### Übungen:

- Wie haben sich die oben angeführten Deklinationstypen zum Nhd. hin entwickelt?
  - Welche Probleme ergeben sich beim Übersetzen folgender Sätze:  
*Sie hielt die bluomen in der hant.*  
*Nieman kan mit gerten kindes zuht beherten.* (*diu gerte* = der Stock; *diu zuht* = die Erziehung; *beherthen* = bekräftigen).
2. Die mhd. Neutra haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Nominativ und Akkusativ Plural keine Endung, so dass man bei ihnen ohne den Artikel Singular und Plural nicht unterscheiden kann:

<u>Singular</u>	<u>Plural</u>
daz wort	<u>diu</u> wort
des wortes	der worte
dem worte	den worten
daz wort	<u>diu</u> wort

Zu den wenigen oben erwähnten Ausnahmen zählen die Haustiere, welche im Mhd. einen eigenen Plural besitzen: *daz kalp* – *diu kelber*, *daz lamp* – *diu leंबर*. Um nun auch bei den anderen Neutra eine Unterscheidung von Singular und Plural durch Endungen zu ermöglichen, haben sich im Nhd. zwei Möglichkeiten entwickelt. Die erste besteht darin, dass man den eben erwähnten ‚Haustier-Plural‘ mit *-er* (und, wenn möglich, mit Umlaut) auch auf andere Neutra übertrug: *das Wort* – *die Wörter*, *das Schwert* – *die Schwerter*. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass man die Pluralendung der Maskulina (*der tac* – *die tage*) auf die Neutra übertrug: *das Schiff* – *die Schiffe*. Einige Wörter haben sogar beide Plurale angenommen, die dann zu semantischer Differenzierung drängen, welche in manchen Fällen schon abgeschlossen ist (*das Tuch* – *die Tuche/die Tücher*), in anderen Fällen aber noch nicht völlig geklärt und daher ziemlich schwer zu beschreiben ist (*das Wort* – *die Wörter/die Worte*; *das Land* – *die Länder/die Lande*).

Übungen:

1. Welche Probleme ergeben sich beim Übersetzen folgender mhd. Sätze:

*Sie sähen mer unde lant.*

*Er verlôs wîp unde kint.*

2. Welche Plurale haben sich nhd. aus den mhd. Fällen *daz wîp-diu wîp*, *daz brôt-diu brôt*, *daz ros-diu ros* entwickelt?

3. Wie erklären Sie sprachgeschichtlich den heutigen Plural *die Dinger*? Wie würden Sie seinen Stellenwert in der heutigen Sprache beurteilen?

3. Bei manchen Feminina treten im Genitiv und Dativ Singular Doppelformen auf:

<u>Singular</u>	<u>Plural</u>	<u>Singular</u>	<u>Plural</u>	<u>Singular</u>	<u>Plural</u>
diu kraft	die krefte	diu burc	die bürge	diu tugent	die tugende
der kraft krefte	der krefte	der burc bürge	der bürge	der tugent tugende	der tugende
der kraft krefte	den kreften	der burc bürge	den bürgen	der tugent tugende	den tugenden
die kraft	die krefte	die burc	die bürge	die tugent	die tugende

Die längere der mhd. Doppelformen kann im Genitiv bei Übersetzen manchmal Schwierigkeiten bereiten: *diu arebeit sîner verte* kann ‚die Mühe seiner Reise‘ und ‚die Mühe seiner Reisen‘ heißen, *mit der kraft sîner hende* ‚mit der Kraft seiner Hand‘ oder ‚mit der Kraft seiner Hände‘; eine Entscheidung ist nur aufgrund des Kontextes möglich. Heute ist jeweils nur die kürzere der beiden Doppelformen übriggeblieben.

Übungen:

1. Welches Problem ergibt sich beim Übersetzen des Satzes:

*er reit durch die vinsterteit der nehte.*

2. Bilden Sie von mhd. *diu vart* die mhd. Doppelformen im Genitiv und Dativ Singular.

Führen Sie dann beide Formen mit Hilfe des Lautgesetzes der nhd. Dehnung (S.4) und mit den Regeln moderner Orthographie ins Nhd. über. Welche Einsicht in die deutsche Wortgeschichte gewinnen Sie aus dem Ergebnis?

ADJEKTIVFLEXION
-----------------

	Maskulinum			Femininum			Neutrum		
	'stark'	'schwach'	Ø-Form	'stark'	'schwach'	Ø-Form	'stark'	'schwach'	Ø-Form
Singular									
Nom.	blinder	blinde	blint	blindiu	blinde	blint	blindez	blinde	blint
Gen.	blindes	blinden		blinder	blinden		blindes	blinden	
Dat.	blinden	blinden		blinder	blinden		blinden	blinden	
Akk.	blinden	blinden		blinde	blinden		blindez	blinde	
Plural									
Nom.	blinde	blinden		blinde	blinden		blindiu	blinden	
Gen.	blinder	blinden		blinder	blinden		blinder	blinden	
Dat.	blinden	blinden		blinden	blinden		blinden	blinden	
Akk.	blinde	blinden	↓	blinde	blinden	↓	blindiu	blinden	↓

Bemerkungen zu dieser Tabelle siehe S. 30.

Übung: Bestimmen Sie die Flexion (stark, schwach oder Ø-Form) in folgenden Beispielen:

ein junger ritter  
der ritter junc  
der junge ritter

daz edele kint  
manegez edelez kint  
daz kint edel unde zart

sie hörte guotiu wort  
sie hörte diu guoten wort  
diu wort wâren guot  
einu schoeniu vrouwe  
eine schoene vrouwen

● Bemerkungen zur Tabelle auf S. 29

Wie die Tabelle zeigt, können Adjektive "stark" und "schwach" flektiert werden. Dies geht ursprünglich darauf zurück, daß die starke Flexion sich entwickelte, um Unbestimmtheit anzudeuten ("(ein) schöner Hund"), während die schwache Bestimmtheit anzeigte ("(der) schöne Hund").

Bei der schwachen Flexion enden im Mhd. und im Nhd. fast alle Formen auf -en. Da man sie also nicht voneinander unterscheiden kann, nennt man diese Flexion „schwach“. Die „starke“ Flexion hat dagegen viele verschiedenen Endungen. Diese entsprechen den Endungen bei der Flexion der Pronomina, vgl. *der, diu, daz* mit *blinder, blindiu, blindez*.

Beachte als wichtigste Abweichungen vom Nhd.:

- 1) die mhd. Endung -iu beim starken Nom.Sg.Fem. und beim starken Nom./Akk.Pl.Neutr. (*guotiu vrouwe; guotiu wort*),
- 2) die mhd. Endung -es beim starken Gen.Sg.Mask./Neutr. (mhd. eines blindes mannes, eines blindes huones, nhd. dagegen eines blinden Mannes, eines blinden Huhnes).

● Zum Gebrauch der schwachen und starken Adjektivflexion

Im Mhd. besteht die tendenzielle Regel, die starke Adjektivform zu benutzen, wenn ein Substantiv in unbestimmtem Sinn gebraucht wird.

Beispiel: ein blindez huon; guoter hirte.

Die schwache Adjektivform wird dagegen dann eingesetzt, wenn ein Substantiv im bestimmten Sinne gebraucht wird.

Beispiel: daz blinde huon; diser guote hirte.

Im Nhd. ist diese Verteilung streng geregelt: Die schwachen Formen stehen nach dem bestimmten Artikel, dem Demonstrativpronomen und dem Plural des Personalpronomens usw. Die starken Formen stehen nach unbestimmtem Artikel, bei Fehlen des Artikels usw.

- ▷ Merke: Im Mhd. werden diese Verteilungsregeln noch nicht so streng wie im Nhd. gehandhabt. Daher können Fälle begegnen wie: *der listiger man; disiu richiu kint*.

● Die endungslose oder Ø-Form des Adjektivs

Neben den starken und schwachen Formen des Adjektivs gibt es auch eine endungslose ('unflektierte', Ø-Form). Diese Form wird wie im Nhd. vor allem in zwei Fällen gebraucht:

1. prädikativ: *Erec was guot*.
2. wenn das Adjektiv hinter das Substantiv gestellt wird: *ein ritter wert; von dieser maget guot, diese knehte kluoc*. Dieser Gebrauch ist im Nhd. nur noch altertümlich: *Röslein rot; O Jesulein zart*.

▷ Unregelmäßige Steigerung einiger Adjektive

guot	bezzet	bezzest, beste
übel	wirser	wirsest, wirs(es)te
lützel ‚klein‘	minner, minre	minnest, min(nc)ste
michel ‚groß‘	mêre, mêrer	meiste

PRONOMINALFLEXION
-------------------

## ● Artikel (Relativpronomen)

	Sing.			Plur.		
	Mask.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
N	der	<u>diu</u>	<u>daz</u>	die	die	<u>diu</u>
G	des	der	des	der	der	<u>der</u>
D	dem(e)	der	dem(e)	den	den	den
A	den	die	<u>daz</u>	die	die	<u>diu</u>

Beachte besonders folgende Abweichungen vom Nhd.:

- Beim Fem. lautet der Nom. Sg.: diu. Der Akk. Sg. und Nom./Akk.Pl. lauten dagegen: die. Die Form diu begegnet außerdem beim Nom./Akk.Pl.Neutr.
- Der Artikel fungiert auch als Demonstrativ- und Relativpronomen. Auch in diesem Fall heißt der Genitiv Sg. des, der ('dessen', 'deren'), der Dat. Pl. den ('denen').  
Beispiel: die ritter, von den im schade was geschehen; daz hûs, des wirt ein grave was.
- Relatives der kann absolut stehen und einen Bedingungssatz einleiten, z.B.: ich tuon ez gerne, der ez wil = ich tue es gern, wenn jemand es will.
- Der Genitiv des kann auch zur Bezeichnung der Ursache gebraucht werden: 'deshalb', 'daher'. Beispiel: sin [Siegfrieds] hût wart hurnîn [=hörnern, aus Horn], des snidet in kein wâfen.

## ● Fragepronomen

wer	waz
wes ('wessen')	
wem(e)	
wen	waz

- Der Genitiv wes kann die Ursache bezeichnen: 'weshalb':  
wes seht ir mich an?

## ● Indefinitpronomen

swer	swaz
swes	
swem(e)	
swen	swaz

- Bedeutung: 'jeder der', 'alles was', 'wenn jemand'. Die Form swer ist entstanden aus sô wer (sô). Dieses Pronomen leitet meist Relativsätze ein, z.B. swer welle, der geloube daz.
- Das Indefinitpronomen kommt im Mhd. sehr häufig vor. Es ist typisch für die verallgemeinernde Denk- und Sprechweise mittelalterlicher Texte.

## ● Demonstrativpronomen

	Sing.			Plur.		
	Mask.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
N	<u>dirre</u> , <u>diser</u>	<u>disiu</u>	<u>ditz(e)</u>	dise	dise	<u>disiu</u>
G	dises	<u>dirre</u>	dises	<u>dirre</u>	<u>dirre</u>	<u>dirre</u>
D	disem(e)	<u>dirre</u>	disem(e)	disen	disen	disen
A	disen	dise	<u>ditz(e)</u>	dise	dise	<u>disiu</u>

- Zu beachten ist besonders die vom Nhd. abweichende Form dirre. Sie steht in allen Fällen, in denen es im Nhd. dieser heißt.

● Personalpronomen

	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers. Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.					
N	ich	du/dû	er	<u>siu</u> /sie/sf/si	<u>ez</u>
G	mîn	dîn	es/sîn	<u>ir</u>	es/sîn
D	mir	dir	im(e)	ir	im(e)
A	mich	dich	in(en)	sie/sf/si	<u>ez</u>
Plur.					
N	wir	ir	sie/si	sie/sf/si	<u>siu</u> /si
G	unser	iuwer	<u>ir</u>	<u>ir</u>	<u>ir</u>
D	uns	<u>iu</u>	<u>in</u>	<u>in</u>	<u>in</u>
A	uns, unsih	iuch	sie/si	sie/sf/si	<u>siu</u> /si

Folgende Abweichungen vom Nhd. sind zu beachten:

- Statt 'meiner', 'deiner' usw. lautet der Genitiv im Mhd. noch mîn, dîn, sîn, ir. Vgl. 'Vergißmeinnicht'; gedenke mîn.
- Im Nhd. ist 'euch' Dativ und Akkusativ. Im Mhd. wird noch zwischen Dativ (iu = 'euch') und Akkusativ (iuch = 'euch') unterschieden.
- Bei der 3. Pers. Sg. lautet der Nom. Neutr. ez, - im Gegensatz zum Genitiv es.
- Beachte, dass die Form ir auch überall dort steht, wo es heute 'ihrer' heißt. Mhd. ir ist also sowohl nhd. 'ihr' also auch nhd. 'ihrer'.
- Beachte auch das mehrfache Auftreten der Form siu.

Häufig verlieren die Personalpronomina ihre Betonung und werden an die vorangehenden Wörter angehängt (d.h. sie werden enklitisch gebraucht), z.B.: erz = er ez; mans = man si; ders = der es; alser = also er. Vgl. auch die Verbverbindungen wie: dühtez = dühte ez; bater = bat er; mohtens = mohten si usw.

● Reflexivpronomen

Im Nhd. gibt es nur das Reflexivpronomen 'sich', das im Dativ und im Akk. so heißt: 'Er/sie/es nahm sich ein Pferd. Er/sie/es schnitt sich'.

Im Mhd. heißt der Akkusativ wie im Nhd. sich, der Dativ aber heißt mhd. noch nicht sich, sondern im/ir, im Plural in.

	Mhd.			Nhd.		
	Mask./Neutr.	Fem.	Plural	Mask./Neutr.	Fem.	Plural
D	<u>im(e)</u>	<u>ir</u>	<u>in</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>
A	<u>sich</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>	<u>sich</u>

Das heißt, dass folgende Sätze zweideutig sind:

Er nam im daz ros = nhd.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{'Er nahm } \underline{sich} \text{ das Pferd' und} \\ \text{'Er nahm } \underline{ihm} \text{ das Pferd'}. \end{array} \right.$

Siu nam ir daz ros = nhd.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{'Sie nahm } \underline{sich} \text{ das Pferd' und} \\ \text{'Sie nahm } \underline{ihr} \text{ das Pferd'}. \end{array} \right.$

Sie nâmen in daz ros = nhd.  $\left\{ \begin{array}{l} \text{'Sie nahmen } \underline{sich} \text{ das Pferd' } \\ \text{'Sie nahmen } \underline{ihnen} \text{ das Pferd' } \end{array} \right.$

Im Nhd. ist diese Zweideutigkeit beseitigt, indem sich beim Reflexivpronomen aus dem Akkusativ auch in den Dativ übernommen wurde.

Im Mhd. erfolgte die Verneinung meist durch andere sprachliche Mittel als im Nhd.; zum Beispiel kommt häufig „zweigliedrige“ oder „doppelte“ Verneinung vor, wie im Französischen (je ne sais pas) oder wie in deutschen Dialekten: „er hot nie nix gsagt“, „sie hat keen Geld nich“, „ich ha neane nint gsehe“.

## 1. Negation durch Negationswörter

1.1 **Altteste Negationspartikel im Deutschen ist ahd. ni > mhd. ne mit den Varianten en/in/-n/n-. Die Negationspartikel steht unmittelbar beim Verbum.**

- a) als selbständiges Wort: ich ne kan (ich kann nicht)
- b) vorn an das Verb angehängt (= proklitisch):  
 er enmohte beliben (er konnte nicht bleiben)  
 daz enwelle got (das möge Gott nicht wollen)  
 ich enmac (ich kann nicht)  
 dū envindest (du findest nicht)
- c) hinten an das dem Verb vorangehende Wort angehängt (= enklitisch):  
 dazn nwelle got (das möge Gott nicht wollen)  
 ichn n mac, in n mac (ich kann nicht)  
 sōn n weiz ich (so weiß ich nicht)  
 dūn n vindest (du findest nicht)  
 nūn n sprach er (jetzt sprach er nicht)

Beachte: die enklitische Verneinung ist nicht immer leicht erkennbar, vergleiche in den obigen Beispielen nūn = nū ne, in = ich ne, sōn = sō ne!

1.2 In der Regel erfolgt die Negation im Mhd. aber als zweigliedrige, sog. doppelte Verneinung, das heißt durch eine Kombination der oben genannten Negationspartikel mit anderen Negationswörtern (Negationsadverbien, Negationspronomen):

*ezn sol iu niht so wol ergān* ‚es wird euch nicht so gut gehen‘  
*jā enwirde ich niemer vrō* ‚ja, ich werde niemals mehr froh‘  
*nu enist niemen sō rīch* ‚nun ist niemand so mächtig‘

Die doppelte Verneinung erfolgt in der Regel mit folgenden Negationsadverbien und -pronomen:

en/ne +	<u>niht</u>	(nicht)
	<u>nie/niemer</u>	(niemals)
	<u>nieman/niemen</u>	(niemand)
	<u>niender/niergen(t)</u>	(nirgend)
	<u>nehein/kein</u>	(kein)
	<u>neweder</u>	(keiner v.b.)
	<u>noch</u>	(noch)

1.3 **Stehen in einem mhd. Satz mehrere Verneinungen, so heben sie sich - abweichend vom Lat. oder Nhd. - nicht auf, sondern verstärken die negative Bedeutung: daz iu nieman niht entout (daß euch niemand etwas tut); daz umbe ir vart nie nieman nihtes inne wart (daß um ihre Reise niemand etwas wußte).**

1.4 ‚niht‘ war ursprünglich nur eine Verstärkung von en/ne. Mit der Umstrukturierung der Wortstellung im nhd. Satz wird ‚niht‘ aber zunehmend zum alleinigen Ausdruck der Verneinung, während die lautschwache Negationspartikel en/ne schwindet. Die Verneinung wandert also im Laufe der deutschen Sprachgeschichte im Satz von vorne nach hinten:

- ahd.: ih ni weiz → mhd.: ich enweiz niht → nhd.: ich weiß nicht

## 2. Negation durch 'positive' Wörter

Im Nhd. gibt es die Positiv↔Negativ-Paare immer↔nimmer, je↔nie, jemand↔niemand, ein↔kein usw. Im Mhd. kommt dazu noch das sehr wichtige Paar iht(=etwas)↔niht. - Im Unterschied zum Nhd. können im Mhd. die 'positiven' Wörter iemer, ie, ieman, iht und dehein (oft in der Form 'kein') bejahend oder verneinend gebraucht werden. Eine Entscheidung kann man nur vom Kontext her treffen:

sie wurden irer <u>iht</u> gewar (sie bemerkten sie <u>nicht</u> )	aber	tuont si dir <u>iht</u> ? (tun sie dir <u>etwas</u> ?)
<u>dehein</u> wip was ir gelich (keine Frau war ihr gleich)	aber	waer er mir <u>keine</u> wile bi, er lieze ... (wäre er <u>eine</u> Weile bei mir, er würde es unterlassen ...)
man sol <u>deheiniu</u> wâfen tra- gen in den sal (= <u>keine!</u> )	aber	kumet ir in <u>deheiniu</u> nôt (kommt ihr in <u>irgendeine</u> Not)

## 3. Negation durch stilistische Mittel (Litotes)

### 3.1 Untertreibende Bezeichnungen:

ich waene sie habe ez selten getân (ich glaube, sie hat es nie getan)  
daz weste lützel ieman (das wußte überhaupt niemand)  
er achtete daz leben kleine (er achtete gar nicht auf das Leben)  
der gruoze tuot mich ze mâze vrô (der Gruß macht mich mäßig = überhaupt nicht froh)

### 3.2 Bildliche Ausdrücke:

daz ist gar ein wint (das ist ganz und gar nichts)  
daz half im niht ein ei (das half ihm überhaupt nichts)  
sie gâben umb die êre niht ein bône (auf die Ehre gaben sie gar nichts)

## 4. Negationswörter in abhängigen Sätzen

Folgende Punkte bereiten beim Übersetzen ins Nhd. manchmal Schwierigkeiten:

- 4.1 In mit 'daz' eingeleiteten Nebensätzen oder solchen, die von 'ich waene' abhängig sind, können iht (etwas), ieman (jemand), ie (immer), iender (irgend) negative Bedeutung haben: er riet mir, daz ich es iht verbaere (... daß ich es nicht unterließe); ich waene, man dâ iemen âne weinen vant (ich glaube, daß dort niemand war, der nicht weinte)
- 4.2 In daz-Sätzen, die von Verben mit negativer Bedeutung abhängig sind (verhindern, verbieten, warnen, vermeiden, unterlassen etc.), kann eine - im Nhd. überflüssige ('pleonastische') - Negation stehen: ich verbot iu, daz ir niht sprechen soldet (... daß ihr sprâchet)
- 4.3 In konjunktionslos eingeleiteten Nebensätzen einschränkenden Charakters erscheinen 'ne' und der Konjunktiv, obwohl der Satz eine positive Aussage enthält: den lîp wil ich verliesen, sine werde mîn wîp (Mein Leben will ich verlieren, es sei denn, sie werde meine Frau), S. 37 (1).

1. Parataxe und Hypotaxe

Bei der Behandlung der Satzverbindung, einem zentralen Kapitel der Syntax, ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Nebenordnung (Parataxe) und Unterordnung (Hypotaxe), d.h. zwischen Reihungs- und Abhängigkeitsverhältnissen von Sätzen bzw. Satz-elementen. Ein Beispiel: In der Fügung: "Wir gehen spazieren, denn draußen scheint die Sonne" ist die zweite Aussage der ersten syntaktisch nebengeordnet, in: "Wir gehen spazieren, weil draußen die Sonne scheint" ist sie syntaktisch untergeordnet. "Denn" ist also ein nebenordnendes (Konjunktion), "weil" ein unterordnendes (Subjunktion) Bindewort.

Sodann ist zu beachten, daß weder die syntaktische Nebenordnung noch die syntaktische Unterordnung in allen Fällen durch Bindewörter (Konjunktionen/Subjunktionen) signalisiert wird. Die Aussage "Nicht du übernimmst die Sache, er übernimmt sie" weist ein durch keinerlei Bindewort markiertes Nebenordnungsverhältnis auf, die Äußerung "Ich hoffe, du kommst morgen" ein durch keinerlei Bindewort markiertes Unterordnungsverhältnis.

Im folgenden wird daher zunächst (S. 36) eine Liste der häufigsten mhd. Konjunktionen/Subjunktionen gegeben. Das mhd. System der Bindewörter weicht beträchtlich von dem des Nhd. ab, und die Liste berücksichtigt vor allem solche Abweichungen.

Diese zeigen sich zunächst in der Bedeutung von Bindewörtern, die mhd. und nhd. gleich oder ähnlich lauten: z.B. heißt mhd. 'ob' meist nicht "ob", sondern "wenn", mhd. 'sît' kann nicht nur "seit" heißen, sondern auch "weil" usw.

Die Hauptschwierigkeit beim Übersetzen ist aber, daß die mhd. Bindewörter oft vieldeutig sind, z.B. kann mhd. 'und' bedeuten: "und", "während", "wenn", "welches" usw. Das hängt damit zusammen, daß die Satzverbindung in Texten früherer Sprachstufen stärker parataktisch ausgerichtet war, sich im Laufe der Sprach- und Kulturentwicklung aber, vor allem in der schriftlichen Kommunikation, zunehmend den Anforderungen präziser logischer Ausdrucksweise anpaßte, d.h. immer mehr zur Hypotaxe tendierte. Für diese stand aber vorerst nur ein beschränkter Vorrat an Bindewörtern zur Verfügung, wie 'und', 'da', 'daz', 'wann'; man sieht es Bildungen wie 'sodaß', 'trotzdem', 'nachdem', 'nichtsdestoweniger', 'während' usw. an, daß sie als Bindewörter erst verhältnismäßig spät aus entsprechenden Umschreibungen der Satzverhältnisse entstanden sein müssen. Bevor sie zur Verfügung standen, mußten die wenigen alten Bindewörter die vielen verschiedenen syntaktischen Beziehungen auffangen. So erweist sich das mhd. Bindewörterssystem mit seiner Vieldeutigkeit als typisches Übergangssystem, in der Tat als eine "mittlere" zwischen einer "alten" und einer "neuen" Sprachstufe, wie folgendes (stark vereinfachendes) Schema zeigt:

Sprachstufe	Verbindungs-Usus	Inhaltsseite	Ausdrucksseite
ahd.	mehr parataktisch	wenige Abhängigkeitsverhältnisse	wenige, <u>eindeutige</u> Bindewörter
mhd.	zunehmend hypotaktisch	mehr Abhängigkeitsverhältnisse	wenige, <u>vieldeutige</u> Bindewörter
nhd.	mehr hypotaktisch	viele Abhängigkeitsverhältnisse	viele, <u>eindeutige</u> Bindewörter

[es] sind nach der Art der Verknüpfung mit dem Hauptsatz drei Typen eingeleiteter Nebensätze zu unterscheiden:

Indirekte Fragesätze eingeleitet durch:

- Fragepronomina: *wer/ waz/ welch, weder* «welcher von beiden» oder «ob»
- Frageadverbien *wâ* «wo», *war* «wohin», *wie, wenne* «wann», *wannen* «woher»

Relativsätze

eingeleitet durch:

- Relativpronomina *der, diu daz, swer/ swaz/ swelch* «wer/ was/ welcher auch immer», *sweder* «welcher von beiden auch immer»
- relative Adverbien *dar* «wohin», *dâ* «wo», *dannen* «woher», *swar/ swâ* «wohin/ wo auch immer» sowie *unde* und *sô*

Konjunktionalsätze temporal eingeleitet u.a. durch:

- *dô* «als, indem», *swanne/ swenne* «wann immer, dann – wenn», *unz* «bis, solange wie», *ê/ ê daz* «bevor, ehe», *sît (daz)* «seitdem, nachdem», *nû* «als nun», *sô* «als, dann»

konditional

konzessiv

- *ob* «wenn», *und* «wenn»
- *doch/ swie lunde/sît* «obgleich, obwohl», *ob* «wenn auch»,

kausal

- *wandel/ want/wan* «da», «weil», *sît* «da», «weil», *nû* «da nun»

final

- *daz, durch daz* «damit»

konsekutiv

- *(al)sô daz, daz* «in der Weise daß, so daß»

modal

- *sô, alsô, also, sam/ alsam* «so wie, wie wenn», *swie* «wie auch immer»

Die ungemein häufige Konjunktion *daz* hat eine rein syntaktische Funktion; ihre Bedeutung hängt vom jeweiligen Kontext ab.

(aus: WEDDIGE 1998 [s. u. S. 51], S. 72-75)

sam, alsam

vergleichend: «(ebenso) wie»; mit Konjunktiv: «als ob», «wie wenn» (z.B. Wa. *sô die bluomen üz dem grase dringent same si lachen*)

sît (daz)

temporal: «seit», «seitdem», «nachdem»  
kausal: «da, weil»

sô

vergleichend-modal: «wie» (*sô man saget*)  
temporal-konditional: «wenn» (*daz bediutet sich alsus, daz wir in dem tôde sweben sô wir aller beste wenen leben* AH 94 ff.; *Sô die bluomen üz dem grase dringent, same si lachen...* Wa. 45, 37)

swie

modal: «wie auch immer», «ganz so wie», «wie»;  
temporal: «sowie», «(dann) wenn»;  
konzessiv: «wiewohl», «obgleich»

unde, unt

als relative Partikel: «der, die, das» (*ich mane iuch der genâden und ir mir habt gesworn* NL 2103, 1)

swanne, swenne  
wanne/ wenne,  
wan  
(< ahd. *wanne*)

konditional: «wenn» (*und ist ir lip sô schæne, sô mir ist geseit*)

temporal-konditional: «wann immer» (vgl. lat. *quando*), «(dann) wenn», «sobald als», «wenn» (*swenne aber si min ouge an siht, seht sô tagt ez in dem herzen min* MF 130, 37)

- als kausale Konjunktion: «denn, da, weil» (*der hiez der ungenante, wande in niemen dâ bekante*)

- als Fragewort: «warum» und – mit abgeschliffener Negationspartikel (< *wandene*) – «warum nicht?» (*owê wan lânt sie mir min liep? Ach, warum lassen sie mir meinen Geliebten nicht?*) MF 37,4)

wand(e)/want(e)/wan  
< ahd. (*h*)*wanta*

wan (daz), niht wan, niu-  
wan/niwan

exzipierend:

«außer daß», «als daß», «außer, nur nicht» (*dâ sterbent wan die veigen* «Dort werden nur die Todgeweihten sterben» NL 150, 2; *niemer niemen bevinde daz, wan* (außer, als) *er unt ich* Wa. 40, 14 f.)

einschränkend – adversativ:

«aber», «sondern» (*er nam für sich niht sorgen wâr wan* (sondern) *lebete; ouch wolde er sich gerochen hân, wan daz er wislichen sinem zorne kunde entwichen, [...] wan Erec was blôz als ein wip* «Erec hätte Rache nehmen wollen, doch bemerster er klug seinen Zorn; [...] denn Erec war unbewaffnet wie eine Frau» Er. 99 f.)

einschränkend – konditional:

«nur daß», «wenn nicht gewesen wäre» (*gerne slief ich iemer dâ, wan ein unseligiu krâ diu begonde schrien* Wa. 94, 37 – 95, 1)

vergleichend:

«als» nach verneintem Komparativ oder nach *ander* (*der anders niht wan strites gert*)

### Zur Übersetzung wichtiger Konjunktionen und Adverbien:

alsô, also, als

«genauso wie», «ganz wie», «so wie»

danne, dan, denne

Konj. nach Komparativ: «als» (*wizer danne snê*)

Adv.: «dann», «damals»

dô

temporal: «als», «(damals) als» (*Dô der sumer komen was* Wa. 94,1); im Hauptsatz: «dann»; adverbial: «damals».

Lokale Bedeutung hatte zunächst *dâ*: «da», «dort», «(dort.) wo»; auch als erregter Ausruf (vgl. Wa. 39,22 f.: *dô was min friedel komen ê. dâ wart ich empfangen*); *dar* gibt die Richtung an: «dorthin», «dahin», «wohin» (vgl. *wâ* «wo» – *war* «wohin»).

Seit dem 13. Jh. werden jedoch *dô* und *dâ* zunehmend unterschiedslos gebraucht!

nû, nû daz

temporal: «als, wie nun, nachdem nun»;  
kausal: «da nun».- Einleitung v. Hauptsätzen: «jetzt»

ob

konditional: «wenn», «falls» (*waz töhie, ob ich mich selben trüge? – Ob ich mich selben rüemen sol, sô bin ich ein hübescher man.* Wa. 62, 6)

konzessiv: «wenn auch», «wenngleich»  
als Einleitung abhängiger Fragesätze: «ob» (*ine weiz, ob er daz tete durh sinen höben muot*)

### 3. Haupttypen mhd. Satzverbindung ohne Konjunktionen/ Subjunktionen

Hier folgen gemäß S. 35, Abs. 2 die wichtigsten Typen von Satzverbindungen im Mhd., die nicht durch Bindewörter signalisiert sind.

Durchgehendes Kennzeichen der Typen 1-3 ist, daß statt des Bindeworts im Nebensatz Verneinung + Konjunktiv steht.

- ① Verneinter Konditionalsatz, zu übersetzen mit "wenn nicht":

den lip wil ich verliesen,  
si enwerde min wip.

ich will das Leben verlieren,  
wenn sie nicht meine Frau wird.

erne beschirme iuch,  
ir sit töt.

wenn er euch nicht beschützt,  
seid ihr verloren.

wir sîn ungescheiden,  
ez entuo der töt.

wir sind untrennbar,  
wenn uns der Tod nicht trennt.

- ② Verneinter Konsekutivsatz, zu übersetzen mit "daß (nicht)";  
im Hauptsatz meist mit 'sus', 'sô', 'als', 'alsô' vorbereitet:

Herre, in hân gevlizzen  
an ieglichem seitespil, und  
enkan doch keines alse vil,  
ich ne künde es gerne mêre.

Herr, ich habe mich in jeder Art  
Saitenspiel geübt, beherrsche  
aber keines so, daß ich es nicht  
gerne besser beherrschen möchte.

wellen wir liebe trîben,  
ez enmac sô niht belîben, wir  
ne mûezen leide ouch trîben.

Wenn wir mit Freude umgehen,  
kann es nicht ausbleiben, daß wir  
(nicht) auch mit Leid umgehen müssen.

- ③ Verbergänzungssatz (Objektsatz), zu übersetzen mit "daß" oder mit Infinitivkonstruktion; im Hauptsatz steht ein (meist verneintes) Verb mit negativer Bedeutung:

Zwêne knieten unde sniten:  
die andern zwêne niht vermiten,  
sine trûegen trinken und ezzen  
dar.

Zwei knieten und schnitten (das  
Essen) vor. Die andern beiden unter-  
ließen es nicht, Trinken und Essen  
aufzutragen.

Parzival des niht vergaz,  
erne holte sines bruoder swert.

Parzival vergaß nicht, das Schwert  
seines Bruders zu holen.

- ④ Positiver Konsekutivsatz, zu übersetzen mit "so daß"; im Hauptsatz vorbereitet mit 'sô', 'sus', 'solch' usw., im Nebensatz weder Negation noch Konjunktiv:

Gâwan sprach: 'frouwe, iuwer  
munt ist sô küssenlich getân,  
ich sol iuvern kus mit gruoze  
hân'.

Gawan sagte: 'Herrin, euer Mund  
sieht so zum Küssen aus, daß ich  
gleich zur Begrüßung einen Kuß  
von euch haben möchte'.

Nâch im kom die kûnegîn,  
ir anlûtze gap selchen schîn,  
si wânden alle ez wolde tagen.

Hinter ihm kam die Königin;  
ihr Gesicht war so strahlend,  
daß alle glaubten, jetzt ginge  
die Sonne auf.

## Zeitengebung des mhd. Verbuns

## 1. Einführendes zum Begriff der verbalen Zeitengebung

Absolute Zeitengebung:

Das System der Zeitstufen des Verbuns bestimmt, vereinfachend gesagt, das vom Verb ausgedrückte Geschehen (bzw. den vom Verb ausgedrückten Zustand) in seinem zeitlichen Verhältnis zur jeweils gegebenen Redesituation des Sprecher-Ichs: Das aus der Sicht dieser Redesituation gleichzeitig ablaufende verbale Geschehen (bzw. der mit der Redesituation gleichzeitig existierende verbale Zustand) kann grammatisch als Gegenwart (Präsens) gelten; die diesem Zeitraum zugeordneten Bereiche des Künftigen und des Vergangenen - Zukunft (Futurum) und einfache Vergangenheit (Präteritum) - dagegen sind, immer aus der angegebenen Perspektive betrachtet, jeweils durch ein zeitliches Intervall charakterisiert. Dabei wird der Zukunftsbereich durch einen Abschnitt erst noch zu durchlaufender, der Vergangenheitsbereich jedoch durch ein Quantum bereits abgelaufener Zeit von der Position des Sprecher-Ichs abgesetzt:

Beispiel für die Gegenwart: Ich sehe ihn fortgehen.  
(Präsens) (Gleichzeitigkeit)

Beispiel für die Zukunft: Ich werde ihn fortgehen sehen.  
(Futurum) (Intervall noch zu durchlaufender Zeit)

Beispiel für die einfache Vergangenheit (Präteritum): Ich sah ihn fortgehen.  
(Intervall bereits abgelaufener Zeit)

(Zur zusammengesetzten Vergangenheit s. weiter unten)

Relative Zeitengebung:

In den genannten 3 Beispielen erfolgt die zeitliche Bestimmung durch das Sprecher-Ich nur am Verbalvorgang selbst, gewissermaßen unmittelbar, d.h. unabhängig von anderen verbalen Elementen im Kontext. Die verbale Zeitengebung kann als selbständig bezeichnet werden, man kann von absoluter Zeit sprechen. Im Gegensatz hierzu ist in relativer Zeitengebung ein verbales Geschehen situiert, das nicht als solches, sondern in seinem zeitlichen Verhältnis zu einem anderen verbalen Geschehen angesprochen wird:

Ich habe mich von ihm verabschiedet (und nun sehe ich ihn fortgehen.  
= zus.gesetzte Vergangenheitsform, Perfekt)

Ich werde mich von ihm verabschieden (und ihn dann fortgehen sehen.  
= zweite Zukunftsform, Futur II)

Ich hatte mich von ihm verabschiedet (und sah ihn nun fortgehen.  
= Vorvergangenheitsform, Plusquamperfekt)

Die relativen Verbalzeiten ermöglichen die Erstellung eines Bezugshintergrundes, d.h. die Angabe bestimmter Begleitumstände zu einem Hauptgeschehen, dessen Verben in der absoluten Zeitform dargeboten werden: "Ich hatte mich von ihm verabschiedet" kann nicht für sich allein geäußert werden, dagegen aber "Ich sah ihn fortgehen".

Bei der Zeitengebung des mhd. Verbuns, die es im folgenden zu betrachten gilt, weisen dem Nhd. gegenüber die Zeitbereiche des Futurs (absolute Zeit), des Perfekts und des Plusquamperfekts (relative Zeiten) charakteristische Unterschiede auf;

## 2. Das Futurum im Mhd.

1. Das Futurum wird, häufiger noch als im Nhd., von der ersten Stammform des Verbuns gebildet, die bekanntlich auch das Präsens bezeichnet (vgl. nhd. "Ich komme morgen" = Futur):

Er ist geboren von Anschouwe, diu minne wirt <u>sîn</u> frouwe, so wirt er an strîte <u>ein</u> schûr, den vienden ein herter nachgebûr.	Er stammt aus dem Haus Anjou, deshalb <u>wird</u> sein Leben <u>unter der Herrschaft der Minne</u> <u>stehen</u> ; ebenso wird er im Kampf <u>ein</u> (wahrer) <u>Hagelschauer werden</u> und seinen Feinden ein ge- fürchteter Nachbar.
---	--

2. Im vorhergehenden Beispiel ergibt sich die futurische Funktion der ersten Stammform nur aus dem Kontext; in dem nachfolgenden Zitat wird sie durch das lexikalische Mittel einer adverbialen Zeitangabe signalisiert:

Ich minne si, diu mich dâ hazzet sêre, und <u>iener tuon</u> ...	Ich "minne" sie, die mich immer äußerst ablehend behandelt, und <u>werde</u> das immer <u>tun</u> ...
ist ez ir leit, doch <u>diene</u> ich ir <u>iener mære</u> .	Ist ihr das zuwider, <u>werde</u> ich ihr dennoch immer weiter <u>dienen</u> .

3. Dem Gebrauch der ersten Stammform zur Bezeichnung des 1. Futurs entspricht die Verwendung der Umschreibung 'haben'+ Partizip II zur Bezeichnung des 2. Futurs. Seiner Funktion nach unterscheidet sich dieses 2. Futur jedoch kaum vom 1. Futur.

Setzt iuch rehte ûf sîniu slâ, unde gerâtet ir in rehte nâ, sô <u>habt</u> ir in <u>vil schiere erriten</u> .	Heftet Euch genau an die von ihm hinterlassene Hufspur; wenn Ihr ihn auf dem richtigen Weg nachreitet, so <u>werdet</u> Ihr ihn <u>sehr bald einge-</u> <u>holt haben</u> (= einholen).
---	--

Vgl. Nhd.: Paß auf, gleich hat er ein Tor geschossen (= wird er ein Tor schießen).

4. Neben der ersten Stammform des Verbs wird zur Bezeichnung des mhd. Futurs eine Fügung aus "sulen"+ Infinitiv verwendet:

Und swenne ich iuch erloeset hân, Und wenn ich Euch befreit habe,  
sô sol ich mich selben slân. werde ich mich selbst tôten.

Tristan, die wile er leben sol, Solange Tristan am Leben sein wird  
sô wizzet endeliche wol, - das sollt Ihr ganz genau wissen -,  
sône sol niemêr künegin wird es niemals eine Königin oder  
noch vrouwe hier ze hove gesin. Herrin hier am Hof geben.

5. Auch "müezen"+Infinitiv kann das mhd. Futur bezeichnen:

Wie lûter unde wie reine Wie wunderbar klar ist seine dem Kristall  
sîn kristalliniu wortelîn vergleichbare Sprache - und das wird  
beide sint und iemer müezen sin. auch für alle Zukunft gelten.

6. Auch das 2. Futur kann mit dem Hilfsverb "müezen" gebildet werden, das sich wiederum in seiner inhaltlichen Funktion kaum vom 1. Futur unterscheidet (s. oben Beispiel 3):

In enwelle got behüeten, Wenn Gott ihn nicht schützen wird  
du most in schiere vloren hân. wirst du ihn bald verloren haben  
(= verlieren)

### 3. Das Perfekt und das Plusquamperfekt im Mhd.

Tiefgreifender als im Bereich des Futurs weicht der mhd. Sprachgebrauch von dem des Nhd. im Bereich des Perfekts und vor allem des Plusquamperfekts ab. Nur ein Teil der Belege zeigt die im Nhd. übliche Zusammensetzung von "haben/sîn"+ Partizip II: Ich hân si erkoren ûz allen wîben - Ich habe sie mir unter allen Frauen gewählt.

1. Statt dessen muß in den meisten Fällen die für das einfache Präteritum eintretende Form auch das Perfekt repräsentieren. Ob Perfekt oder einfaches Präteritum vorliegt, entscheidet nur der Kontext:

Durch wen tragt ir daz vingerlîn? Wem zuliebe tragt Ihr diesen Ring?  
Ich hörte ie sagen maere, Man hat mir doch immer gesagt,  
klôsnaerinne und klôsnaere daß Klausnerinnen und Klausner auf  
die solten mîden amûrschaft. ein Liebesverhältnis verzichten müsten.

2. Was für das Perfekt gilt, gilt in gleicher Weise für das Plusquamperfekt: Auch diese relative Verbalzeit wird häufig nicht in der dem Nhd. entsprechenden Weise durch Zusammensetzung gebildet, sondern durch die einfache Präteritumform markiert:

Nein, des trankes was nicht mê, Nein, von dem Trank war nichts mehr übrig:  
Brangaene warf in in den sê. Brangaene hatte ihn ja ins Meer geworfen.

3. In den folgenden Beispielen wird die relative Zeitform des Plusquamperfekts nicht, wie im vorhergehenden Zitat, allein aus dem inhaltlichen Kontext erschlossen; sie wird vielmehr - indirekt - auch durch die Bedeutung der unterordnenden Konjunktionen "dô" und "nû" = nhd. 'als', 'nachdem' bestimmt:

Dô man den wirt begruop, dô schiet sich diu riuwege diet.  
Er nam daz ors, dô erz gewan, und vuorte ez für den künec dan.

Nachdem man den Burgherren begraben hatte, ging die trauernde Volksmenge wieder auseinander.  
Er nahm das Pferd, nachdem er es (als Beute) gewonnen hatte, und führte es sofort dem König zu.

Nû disiu schumphentiure ergie, diu ritterschaft sich nieder lie ...

Nachdem diese Niederlage (über sie) ergangen war, ließen sich die Ritter in einem Lager nieder.

4. Auch im Konjunktiv kann die Funktion des Plusquamperfekts von einer Form übernommen werden, die primär das einfache Präteritum vertritt:

Muget ir wëniger mir gesagen,  
wes hânt ir die maget geslagen?  
ir hânt sêre missetân.  
ir soldetz durch zuht lân.

Könn~~t~~ Ihr, erbärmlicher Wicht, mir vielleicht sagen, warum Ihr das Mädchen geschlagen habt?  
Ihr habt sehr übel gehandelt, Ihr hättet das, wenn Ihr wohlherzogen wäret, unterlassen müssen.

4. Als Faustregel für das Übersetzen merke:

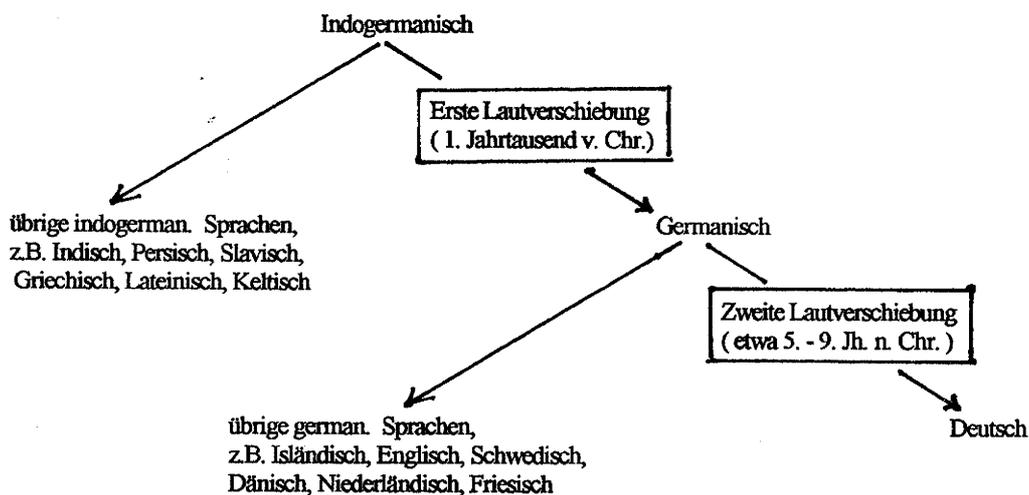
<u>mhd.</u>		<u>nhd.</u>
<u>Präsensform: ich hoere</u>	→	entweder a) <u>Präsens</u> : ich höre
	→	oder b) <u>Futur</u> : ich werde hören
<u>Präteritumform: ich hörte</u>	→	entweder a) <u>Präteritum</u> : ich hörte
	→	oder b) <u>Perfekt</u> : ich habe gehört
	→	oder c) <u>Plusquamperfekt</u> : ich hatte gehört

## Die Erste und die Zweite Lautverschiebung

### Vorbemerkungen

Lautwandel und Lautverschiebung. Wenn sich im Laufe der Geschichte Laute einer Sprache verändern, nennt man das ganz allgemein einen *Lautwandel*. Lautwandel sind z.B. die Nhd. Diphthongierung ( S. 4 ), die Nhd. Monophthongierung ( S. 4 ), der Umlaut ( S. 7 ) usw. Dagegen ist der Begriff *Lautverschiebung* (= LV) nur zwei ganz speziellen Lautwandel vorbehalten, die man die Erste ( oder Germanische ) und die Zweite ( oder Hochdeutsche ) Lautverschiebung nennt.

Sprachgeschichtliche Bedeutung der Lautverschiebungen. Die beiden Lautverschiebungen sollen hier als Anhang mitbehandelt werden, da ohne ihre Kenntnis Studierende des Faches "Germanistik" oder "Deutsch" nicht einmal den Gegenstand definieren könnten, den sie studieren. Sie studieren nämlich diejenige Sprache, die durch die Erste bzw. Zweite Lautverschiebung entstanden ist:



### 1. Die Germanische Lautverschiebung

Die Erste LV heißt auch Germanische LV, weil sie und die Festlegung des Akzentes auf die Stammsilbe (s. o. S. 14 unten) die beiden grundlegenden Vorgänge sind, durch die sich die germanischen Sprachen von allen anderen, die zur indogermanischen (= indoeuropäischen) Sprachfamilie gehören, abzusetzen begannen und zu einer eigenen Sprachengruppe geworden sind. Beide Vorgänge hängen vermutlich miteinander zusammen, denn durch die Veränderung des Akzents dürfte die Erste LV ausgelöst worden sein. Die Datierung ist schwierig. Bei beiden Vorgängen handelt es sich um langwierige Prozesse; die Erste LV begann evtl. schon vor der Mitte des 1. Jahrtausends vor Chr. und war vielleicht erst um Christi Geburt abgeschlossen.

### Verschiebungsvorgänge der Germanischen LV

Für Anfänger ist die Germanische LV nur schwer dur chschaubar, da die Verschiebungsergebnisse durch spätere Entwicklungen vielfach "verdeckt" wurden. Im folgenden werden deshalb nur die grundlegendsten Informationen gegeben.

### Die Germanische LV betrifft 1.:

die Reihe der vorgermanischen stimmlosen Verschußlaute p, t, k (Verschußlaut = Explosiv). Sie werden im Germanischen zu Reibelauten verschoben, und zwar zu f, þ (wie engl. th), ch (Reibelaut = Frikativ oder Spirant).

Unmittelbar zu sehen ist das heute noch bei der Verschiebung von p zu f, vgl.

altindisch	pítár	pítú-	pasu-
altgriechisch	patér	opsáron	
lateinisch	pater	piscis	pecus
englisch	fáther	físh	fée
schwedisch	fáder	físk	
deutsch	Váter	Físch	Víeh

Die Verschiebung von t zu þ ist heute noch im Englischen unmittelbar zu sehen, vgl. lat. pater, mater, frater mit engl. father, mother, brother. (Im Deutschen hat sich das þ dann zu d, t, tt weiterentwickelt: Bruder, Vater, Mutter).

Die Verschiebung von k zu ch ist weder im Deutschen noch im Englischen unmittelbar mehr zu sehen. Hier hat sich das ch dann u.a. zu h weiterentwickelt, vgl. lat. cornu mit dt., engl. Horn; lat. canis mit dt., engl. Hund, hound.

### Die Germanische LV betrifft 2.:

die Reihe der vorgermanischen stimmhaften Verschußlaute b, d, g. Sie werden im Germanischen zu p, t, k verschoben.

Unmittelbar zu sehen ist dies heute noch im Deutschen nur in wenigen Fällen, vgl. lat. gula mit dt. Kehle; lat. genu mit dt., engl. Knie, knee; lat. ego mit niederdt. ik. Normalerweise sind nämlich german. p, t, k später von der Zweiten LV erfaßt und weiterverändert worden, s. u.

### Die Germanische LV betrifft 3.:

die Reihe der vorgermanischen behauchten Verschußlaute (= Aspiranten) bh, dh, gh. Sie werden im Germanischen zu b, d, g verschoben.

Weil die indogermanischen bh, dh, gh in keiner der bekannteren Sprachen mehr rein erhalten sind, muß man bei den Beispielen weiter ausgreifen, vgl. altindisch bhṛátar (lat. frater) mit dt., engl. Bruder, brother; griechisch dhyra mit engl. door; indogerm. \*ghans (lat.(h)anser) mit dt., engl. Gans, geese.

## 2. Die Hochdeutsche Lautverschiebung

Die Zweite LV könnte man auch deutsche LV nennen, weil sie der Lautwandel ist, durch den sich das Deutsche von allen andern germanischen Sprachen abzusetzen begann und sich jetzt z. B. gegenüber dem Englischen, Norwegischen, Schwedischen, Dänischen, Niederländischen usw. als eigene Sprache abhebt. Da die Zweite LV aber nur das Hochdeutsche betrifft (s. u. 2. 4), wird sie Hochdeutsche LV genannt. Sie vollzug sich etwa vom 5. - 9. Jh. n. Chr., s. u. 2. 5.

Wie die Germanische LV, so betrifft auch die Hochdeutsche LV die Verschußlaute (Explosive), und zwar sowohl die germanischen stimmlosen Verschußlaute p, t, k (s. u. 2. 1) als auch die germanischen stimmhaften Verschußlaute b, d, g (s. u. 2.2).

2.1. Die Tenuesverschiebung

Die stimmlosen Verschlusslaute p, t, k nennt man auch Tenues ( Singular: die Tenuis ) und ihre Verschiebung daher Tenuesverschiebung.

<p>a) <u>Stehen p, t, k nach Vokal,</u></p> <p>werden sie zu ff, ss, hh (= chch ) verschoben;  d. h. sie werden zu doppelten Reibelauten (= Frikativen; Sg.: das Frikativ; von fricare "reiben". Die Frikative werden auch Spiranten genannt).</p> <p>Nach Langvokal, Diphthong und im Auslaut werden sie später zu f, s, h (= ch ) vereinfacht.</p>	<p>b) <u>Stehen p, t, k nicht nach Vokal</u> (also im Anlaut oder nach Konsonant, wozu auch Doppelkonsonant (= Geminata) pp, tt, kk zählt),  werden sie zu p + f, t + s (= z ), k + h (= kch ) verschoben;  d.h. sie bleiben halb Verschlusslaut, halb werden sie Reibelaut. Diese Laute nennt man Affrikaten ( Sg.: die Affrikate; von ad-fricare "anreiben").</p>
--	---

Beispiele:

german:	p		t		k	
vgl. engl.:	open sleep soap	pan cramp apple	water foot bite	to salt settan*	make book oak	cramp drink þeccan*
	Frikativ f ( f )	Affrikate p + f	Frikativ s ( s )	Affrikate t + s	Frikativ h ( h )	Affrikate k + h
nhd.:	<b>f(f)</b>	<b>pf</b>	<b>ss,ß</b>	<b>z,tz</b>	<b>ch</b>	<b>(kch)**</b>
	offen schlaf(en) Seife	Pfanne Krampf Apfel	Wasser Fuß beißen	zu Salz setzen	machen Buch Eiche	(kch) rumpfen (trinkche) (dekche)
ahd.:	slâf(f)an	aphul	wazzar	se(t)zen	mahhôn	(theccen)**
mhd.:	slâfen	apfel	wazzar fuoz bîzen	setzen	machen buoch	(dechen)**

\*altenglisch  
\*\* nur südbairisch, südalemannisch, s. u. 2.3

Statt der englischen Vergleichsbeispiele könnte man auch solche aus anderen germanischen Sprachen wählen, vgl.:

englisch	pipe	}	dt. <u>P</u> feife	token	}	dt. <u>Z</u> eichen
isländisch	p <u>i</u> pa			te <u>i</u> kn		
schwedisch	pip <u>a</u>			te <u>e</u> kn		
dänisch	pi <u>b</u> e			te <u>g</u> n		
niederländisch	pi <u>j</u> p			te <u>k</u> n		
niederdeutsch	pi <u>p</u> e			te <u>k</u> n		

## 2.2 Die Medienverschiebung

Die Hochdeutsche LV erfaßt auch die germanischen stimmhaften Verschußlaute b, d, g. Man nennt diese auch Medien (Sg.: die Media) und ihre Verschiebung daher Medienverschiebung. Sie werden zu p, t, k verschoben.

Im Unterschied zur Tenuesverschiebung sind allerdings die Verschiebungsergebnisse heute und auch schon im Mittelhochdeutschen nur teilweise faßbar, am deutlichsten die Verschiebung von d zu t, vgl.:

englisch	day	daughter	middle	blood
schwedisch	dag	dotter	medel	blod
	↑↓	↑↓	↑↓	↑↓
deutsch	Tag	Tochter	Mitte(l)	Blut

Die Verschiebung von b zu p und g zu k tritt nur im Mittelalter und auch da nur in den südlichsten Dialekten auf, z. B. altbairisch perk "Berg", kot "Gott", kiperan "gebären". Von ihnen hat sich die Verschiebung von b zu p bis heute in einigen bairisch-österreichischen Familiennamen gehalten, z. B. Paur ("Bauer"), Paumgartner ("Baum-, Obstgärtner"), Pinder ("(Faß)binder"), Pacher ("der am Bach wohnt") usw.

### 2.3 Räumliche Differenzierung der Tenuesverschiebung

Die Ursachen der Hochdeutschen Lautverschiebung sind noch völlig ungeklärt. Vermutet wird entweder Einfluß fremder (keltischer, romanischer) Sprachen auf die in den Süden vordringenden Germanenstämme ("Substratwirkung") oder eine Fortwirkung der Tendenzen der Ersten Lautverschiebung ("drift").

Jedenfalls ist die Hochdeutsche Lautverschiebung vom Süden des Sprachgebietes (süd-alemannisch, südbairisch, vielleicht auch langobardisch) ausgegangen, hat sich von da "wellenförmig" nach Norden ausgebreitet und ist dabei zunehmend "verebbt". Man kann heute noch in den Dialekten sehen, wie sich die 6 Ergebnisse der Tenuesverschiebung unterschiedlich weit nach Norden durchgesetzt haben, s. Karte S. 47.

Sundgau-Bodensee-  
schränke

Alle 6 Ergebnisse, auch die Verschiebung von k zur Affrikate kch, finden sich heute nur im südbairischen und süd-alemannischen Dialekt, vgl. zu letzterem tirolisch oder schweizerdeutsch (K)chind, (K)chopf, "Kind, Kopf". Die Nordgrenze dieser Affrikate ist in ihrem westlichen Verlauf Hauptkennzeichen der Sundgau-Bodenseeschränke, im östlichen hat sie keinen eigenen Namen. (Westl. ist kch-heute zu ch-weiterverschoben ("Extremverschiebung")).

Germersheimer  
(oder Speyrer) Linie

5 Ergebnisse der LV reichen heute bis zu einer Linie, die bei Germersheim/Speyer den Rhein überquert. Hier endet die Verschiebung von p zur Affrikate pf.

Benrather Linie

Die restlichen 4 Ergebnisse, also die Verschiebung von t zur Affrikate z und die Verschiebung zu den drei Frikativen f(f), s(s), ch reichen heute bis zu einer Linie, die bei Benrath den Rhein überquert.

- Fünf der 6 Ergebnisse der LV ( nicht: die Affrikate kch ) gingen aus diesen Dialekten in die deutsche Standardsprache ein.
- Die in den heutigen Dialekten faßbaren Linien haben sich im Laufe der Jahrhunderte um einiges in verschiedenen Richtungen bewegt; im großen und ganzen aber dürften sie auch in alt- und mittelhochdeutscher Zeit schon ähnlich wie heute verlaufen sein.

In einzelnen Wörtern oder Stellungen ist die LV räumlich noch weiter ausdifferenziert.  
Beispiele:

Bacharacher Linie  
(oder Hunsrückschränke)

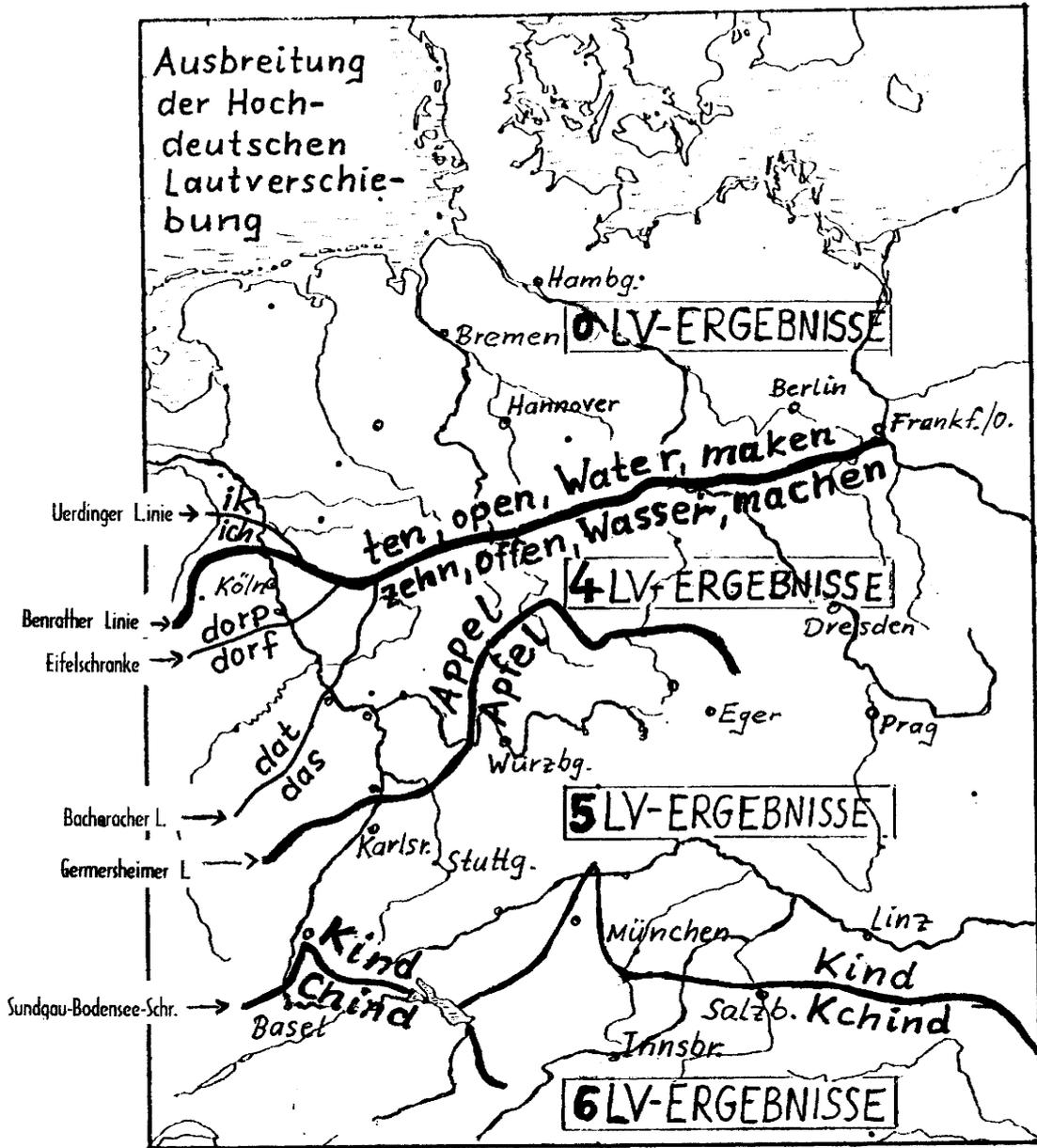
Die Verschiebung von t zu s(s) reicht in den 5 Wörtern *das, was, alles, dies, es* heute nur bis zu einer Linie, die bei Bacharach den Rhein überquert.

Eifelschränke

Nach r, l ist p über die Affrikate hinaus bis zu f verschoben, vgl. engl. *help*, dt. *helfen*. Die Grenze von *Dorf/ Dorp*, *helfen/helpan* usw. verläuft quer über die Eifel.

Uerdinger Linie

Im Wort *ich* gelangt die Verschiebung über Benrath hinaus noch weiter nach Nordwesten bis nach Uerdingen.



## 2.4 Die Tenuesverschiebung als Kriterium zur Gliederung des deutschen Sprachraums

Die Kenntnis der LV ist nicht nur für die Definition der Sprache "Deutsch" unerlässlich, sondern auch für die Definition der Begriffe "Niederdeutsch", "Hochdeutsch", "Mitteldeutsch", "Oberdeutsch" sowie zur Abgrenzung einzelner Dialekte. Denn die unter 2.3 beschriebene unterschiedliche Ausbreitung der LV-Ergebnisse wird als wichtigstes Kriterium für die Gliederung des deutschen Sprachraumes genutzt.

Hochdeutsch /  
Niederdeutsch

Alle Dialekte, die ganz oder teilweise an der Zweiten LV teilhaben, also südlich der Benrather Linie, nennt man hochdeutsche Dialekte; die nördlich davon niederdeutsch. Sie bilden zusammen jeweils den hochdeutschen bzw. den niederdeutschen Sprachraum.

Hochdeutsch ist also in der Sprachwissenschaft der Gegensatz zu Niederdeutsch und damit ein *spracheographischer* Begriff. Das ist besonders zu beachten, da Hochdeutsch im nicht-wissenschaftlichen Sprachgebrauch meist im Sinne von "Standarddeutsch, Schriftdeutsch" usw. im Unterschied zu Mundart, Dialekt usw. benutzt wird, also als *sprachsoziologischer* Begriff. Die Sprachwissenschaft benutzt für das, was im nicht-wissenschaftlichen Sprachgebrauch unter 'Hochdeutsch' läuft, den Begriff 'Standarddeutsch'.

Wenn man die Zweite LV als einziges Kriterium für die Definition des Deutschen ansetzt, wären die niederdt. Dialekte strenggenommen keine deutschen Dialekte, da sie keinen Anteil an der LV haben. Das Kriterium der Zweiten LV darf aber nicht verabsolutiert werden. Die niederdt. Sprecher bezeichnen seit dem späten Mittelalter ihre eigenen Dialekte neben "sächsisch" auch häufig als "düdesch" (= deutsch) oder "nedderdüdesch" (= niederdeutsch). Interessant ist, daß sie aus süddeutscher Sicht bis in neuere Zeit nur als "sächsisch" oder "niederländisch" bezeichnet wurden.

Mitteldeutsch /  
Oberdeutsch

Das Hochdeutsche wird sodann unterteilt in Dialekte mit bzw. ohne Affrikaten-Verschiebung von p zu pf. Erstere bilden den oberdeutschen, letztere den mitteldeutschen Sprachraum. Die Grenze ist die Germersheimer Linie.

Nieder-, Hoch-, Mittel- und Oberdeutsch sind die großen Sprachräume der Deutschen. Diese lassen sich dann noch weiter untergliedern, und hierfür werden weitere LV-Linien genutzt:

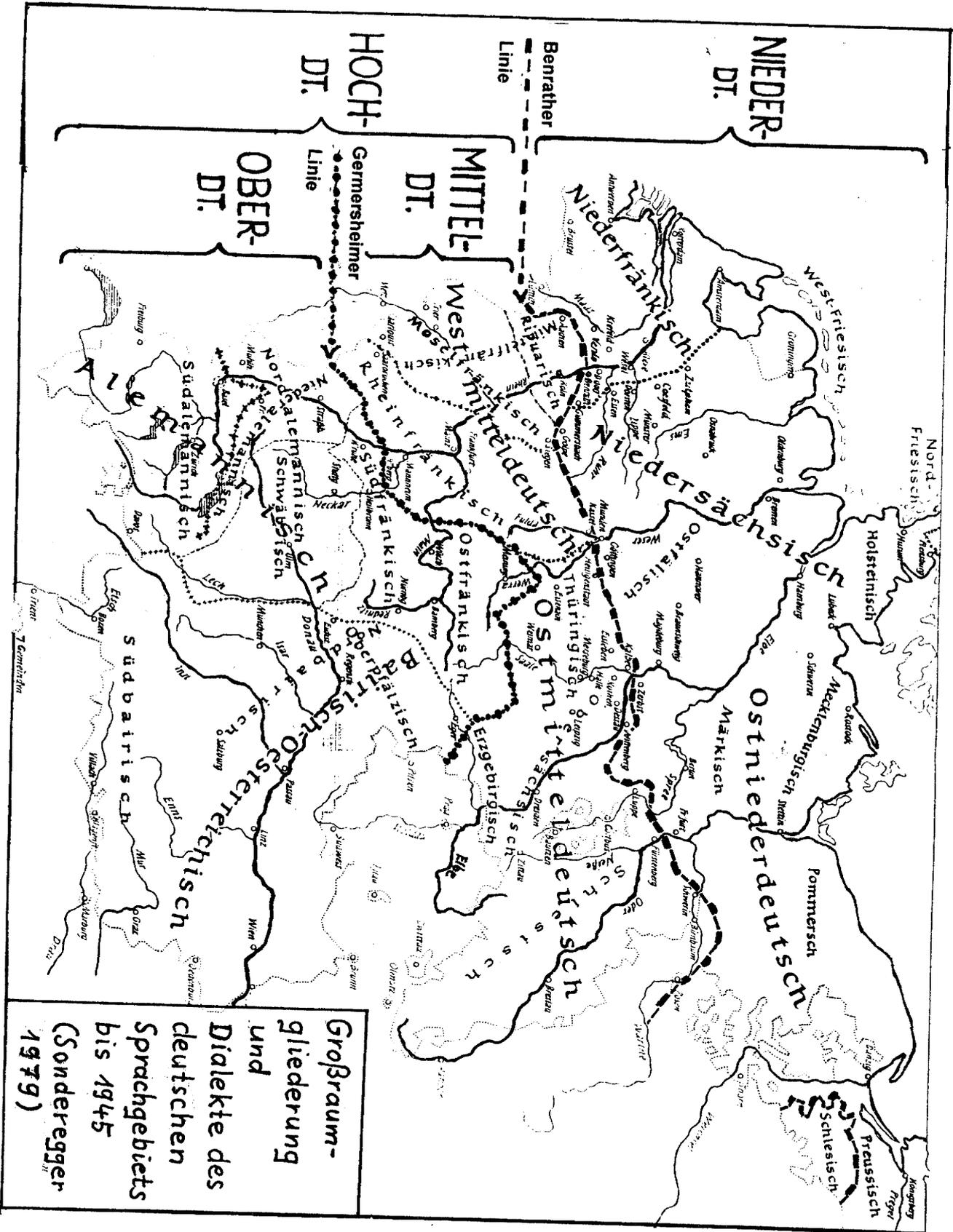
Westmitteldeutsch /  
Ostmitteldeutsch

Zwischen den Flüssen Werra und Fulda verläuft eine Grenze zwischen westlich Pund / östlich Fund "Pfund"; sie trennt den westmitteldeutschen vom ostmitteldeutschen Sprachraum.

einzelne Dialekte

Die Verschiebung von k zu k(ch) trennt das Südalemannische und Südbairische als eigene Dialektregionen ab. Die Hunsrückschranke trennt das Rheinfränkische vom Moselfränkischen, die Eifelschranke das Moselfränkische vom Ripuarischen.

Zur weiteren Abgrenzung der Dialekte auf Karte S. 49, z. B. des Alemannischen vom Bairisch-Österreichischen, muß dann allerdings auf andere Kriterien als die der LV zurückgegriffen werden.



**Großraum-  
gliederung  
und  
Dialekte des  
deutschen  
Sprachgebiets  
bis 1945  
(Sonderegger  
1979)**

## 2.5 Zeitliche Differenzierung der Hochdeutschen Lautverschiebung

Wenn die 6 Ergebnisse der Tenuesverschiebung und die 3 Ergebnisse der Medienverschiebung räumlich unterschiedlich weit vorgedrungen sind, so hängt das damit zusammen, daß sie nicht alle gleichzeitig, sondern nacheinander erfolgt sind:

Tenuesverschiebung von t	:	5. / 6. Jh.
"	"	p : 6. / 7. Jh.
"	"	k : 7. / 8. Jh.
Medienverschiebung	:	8. / 9. Jh.

Dies ist z. B. für die Bestimmung des Zeitpunktes wichtig, zu dem fremde Wörter ins Deutsche entlehnt worden sind: Pflaume ( aus lat. pluma ), Pfirsich ( aus lat. persica ), Pfeffer ( aus lat. piper ) müssen die Germanen schon vor der p-Verschiebung, d. h. vor dem 6. / 7. Jh. aus dem Latein in ihren Wortschatz übernommen haben, sonst hätten sie nicht von der LV erfaßt werden können;

Pappel ( aus lat. populus ) dagegen kann erst nach der LV entlehnt sein, als diese schon "vorbei" war und daher das Wort nicht mehr erfassen konnte, sonst müßte es Pfaffel heißen.

Ein schönes Beispiel ist Pforte. Es geht auf lateinisch porta 'die Türe' zurück. Das lateinische Wort muß *nach* der Verschiebung von t und *vor* der Verschiebung von p ins Deutsche entlehnt worden sein, also etwa um 600. Vorher müßte es zu Pförze geworden sein (vgl. Pförzheim zu lat. portus), nachher zu Porte (vgl. Portal).

## Standardwerke und andere Hilfsmittel zur historischen Grammatik und Sprachgeschichte

### 1. Lexika sprachwissenschaftlicher Begriffe

Bussmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart <sup>2</sup>1990

Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch, Wiesbaden <sup>6</sup>1994

Lexikon der Germanistischen Linguistik. Hg. von H. P. Althaus/H. Henne/H. E. Wiegand, Tübingen <sup>2</sup>1980

### 2. Standard-Grammatiken zu einzelnen Sprachstufen

Braune, Wilhelm/Eggers, Hans: Althochdeutsche Grammatik, Tübingen <sup>14</sup>1987

Paul, Hermann/Wiehl, Peter: Mittelhochdeutsche Grammatik, Tübingen <sup>24</sup>1998

Reichmann, Oskar/Wegera, K.-P./Ebert, R.-P./Solms, H. J.: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Tübingen 1993

### 3. Einführungen ins Mittelhochdeutsche und kurze Abrisse der mhd. Grammatik

Bergmann, Rolf/Pauly, P./Moulin-Fankhänel, C.: Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte, Göttingen <sup>5</sup>1999

Mettke, Heinz: Mittelhochdeutsche Grammatik. Laut- und Formenlehre, Tübingen <sup>7</sup>1993

Weddige, Hilbert: Mittelhochdeutsch. Eine Einführung, München <sup>3</sup>1999

### 4. Handbuch zur deutschen Sprachgeschichte

Besch, Werner/Betten, A./Reichmann, O./Sonderegger, St. (Hgg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Berlin/New York <sup>2</sup>1998ff.

### 5. Darstellungen der deutschen Sprachgeschichte

Eggers, Hans: Deutsche Sprachgeschichte, Hamburg <sup>3</sup>1996

König, Werner: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. Mit Mundartkarten, München <sup>11</sup>1996

Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, Berlin/New York 1991-1999

Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium, Stuttgart/Leipzig <sup>7</sup>1996

Sonderegger, Stefan: Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des deutschen Sprachsystems, Berlin/New York 1979

Tschirch, Fritz: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin <sup>3</sup>1983/89

Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch, Tübingen <sup>4</sup>1999

6. Arbeitsbuch zum Neuhochdeutschen (in unserem Zusammenhang zu empfehlen, weil die Entwicklung aus den historischen Sprachstufen übersichtlich einbezogen wird)

Bergmann, Rolf/Pauly, P.: Neuhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der Gegenwartssprache, Göttingen <sup>4</sup>1992

7. Empfehlenswerte Grammatiken zum heutigen Deutsch

Duden: Grammatik zur deutschen Gegenwartssprache. Bearb. Von Peter Eisenberg, Mannheim/Leipzig/Zürich/Wien <sup>6</sup>1998

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Leipzig <sup>17</sup>1994

8. Mittelhochdeutsche Wörterbücher

Benecke, Georg/Müller, W./Zarncke, F.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipzig 1886

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1876

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart <sup>38</sup>1996

Hennig, Beate: Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch, Tübingen <sup>4</sup>2001

Benecke/Müller/Zarncke Bd. I, S. 225b

**bæsliche, bæsliehen** *adv.* a. *auf schlechte, tadelhafte weise.* swelhez ich nu lāze und daz ander begān, sō hān ich bæslīche und vil ūbel getān *Nib.* 2091, 2. minne steln und daz bæslīche *nach diebes sitte* heln *U. Trist.* 2686. swie bæslīch ieman hāt getān er wil doch sinen bæsern hān *Vrid.* 89, 4. b. *mit der gewöhnlichen ironie, wenig, gar nicht.* si nāmen sin bæslīchen war *warn.* 1725. man gilt im er si küener danne ieman mūge sin: daz ist in disen sorgen worden bæslīchen schin *hat sich schlecht bewahrt Nib.* 2077, 4.

**bōsheit** *wertlosigkeit (nicht bösheit im heutigen sinne), nichtigkeit (N.* 23, 4), *schlechte eigenschaft jeder art.* Karl hazzet alle bōsheit *pf. K.* 66, 20. der sine bōsheit *seine wertlosigkeit* prise *lw.* 99. in het dehein sin bōsheit in dise armuot geleit *Er.* 405. sin muot stāt an valsche und an bōsheit *Wigal.*

♦♦♦♦

Lexer, Handwörterbuch, Bd. I, S. 377

**bæs-līche, -en** *adv.* (L. 225<sup>b</sup>) *auf schlechte weise* *NIB. FREID.* bōslīche *BIT.* 6943. *HERB.* 8436; *iron. wenig, gar nicht* *NIB. WARN.* **bæs-listec** *adj. fraudulentus* *MGB.* 46, 23. 149, 30.  
**bæs-man** *stm. s. v. a. böser man. daz bæsmān vor biderben mān stāt* *Msh.* 2, 144<sup>b</sup>.  
**bossolt** *stm.* (L. 226<sup>b</sup>) *s. bözolt.*  
**bæs-wānec** *adj.* (III. 495<sup>a</sup>) *suspiciosus* *Dfg.* 569<sup>a</sup>.  
**bæs-wītzec** *adj.* (III. 795<sup>a</sup>) *astutus* *Dfg.* 57<sup>a</sup>.  
**bot** *stm.* (I. 182<sup>b</sup>) *gebot* *Grdr.* 1297, 3 (*bei Bartsch* *gebot, s. Dwb.* 2, 271). *dā mit er dient des tiuvels bot* *Wg.* 11574. *diu bot legen* *RAB.* 842. *mit bete noch mit bot* *Or.* 226<sup>a</sup>. *CHR.* 1. 403, 6; 2. 14, f. 9, 11. 17, 6; 4. 331, 7; *eine partie im spiel* *bæs. im kartenspiel* *Np.* 88; *s. SCHM. Fr.* 1, 309. — *zu bieten.*

Lexer, Taschenwb., S. 25

**bæs-līche** *adv.* *auf schlechte weise; iron. wenig, gar nicht. -wīligen* *swv. malignari.*  
**bæsunge** *stf. schlechtmachung, ärgernis.*  
**bot** *stm.* *gebot; eine partie im spiel; versammlung aller mitglieder einer zunft; al bot jedesmal; diu brôt des botes* *panes propositionis.*

Hennig, S. 42

**bæs-līche(n), bōs-, pæs-, pōs-līche(n)** *Adv.* *übel, schlecht; böswillig; erbärmlich; auf schlimme Weise.*  
**bæs-, pæs-listic** *Adj.* *türkisch.*  
**bæs-wīht** [s.] *bæsewiht.*  
**bot** *stN* *Gebot; diu b. legen* *den Einsatz bezahlen; brôt des botes* *Schaubrot* [theol.].